

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinhilber, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Besondrigungsanzeigen und Arbeitervereinstellungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Keine Streitfrage!

Für den Deutschen Holzarbeiterverband ist die Frage, ob Tarifverträge oder nicht, lange keine Streitfrage mehr. Bekanntlich hat der Nürnberger Verbandstag, im Jahre 1900, sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, und er hat einstimmig eine von Robert Schmidt empfohlene Resolution angenommen, in der es heißt:

„Soweit sich in unserem Beruf Gelegenheit findet, feste Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Arbeiter abzuschließen, sind solche anzustreben. Für die Art und Dauer solcher Verträge läßt sich keine allgemeine Norm festsetzen, wir betrachten es als Aufgabe der Verbandsleitung respektive der Verwaltung der Zahlstellen, die Vereinbarungen so zu gestalten, daß sie nicht zum Nachteil der in unserem Beruf beschäftigten Kollegen ausarten können.“

Wir verstehen dabei nicht, daß gerade die eigenartigen Verhältnisse in unserem Gewerbe dem Abschluß der Tarifverträge vielfach hinderlich sind. Die besonders in großen Betrieben und bei Massenfabrication übliche Akkordarbeit erschwert wegen des Wechsels der Muster, der verschiedenen technischen Hilfsmittel und der ganz regellos eingeführten Zellarbeit die Aufstellung von Tarifen.

Es wird mithin bei dieser Arbeitsmethode nur möglich sein, durch Festsetzung von Minimalverdiensten in Akkord- oder bei Lohnarbeit, Abgrenzung der Arbeitszeit, Bezahlung von Nebenarbeiten, Beseitigung des Kost- und Logiswesens und andere Forderungen die Grundlage für einen korporativen Arbeitsvertrag zu schaffen.

Der Verbandstag sieht in dem Abschluß solcher Verträge keine Aufgabe eines gewerkschaftlichen Prinzips, sondern die Anerkennung eines starken Einflusses der gewerkschaftlichen Organisation, da ohne die Organisation solche Vereinbarungen keinen Nützlich haben.“

Damit hat der Verband sich unzweideutig für Abschluß von Tarifverträgen ausgesprochen und die Kollegen haben in der Folge stets im Sinne dieses Beschlusses gehandelt. So sind seit dem Nürnberger Verbandstage von Jahr zu Jahr mehr Tarifverträge abgeschlossen worden. Während vor dem Jahre 1900, wie wir seinerzeit nachgemessen haben, vom Holzarbeiterverband nur einige wenige Tarifverträge mit Unternehmern abgeschlossen waren, wurden vom Verband im Jahre 1904 allein 120, im Jahre 1905 204 und im Jahre 1906 161 Tarifverträge abgeschlossen, wobei sich unter den Kollegen irgend welche Gegnerschaft gegen den Abschluß solcher Verträge nirgends bemerkbar machte. Die Zahl der jetzt gültigen vom Verband abgeschlossenen Tarifverträge dürfte mit rund 400 eher zu niedrig angenommen sein. Gewiß ein Beweis dafür, daß unsere Kollegen allenthalben die große Bedeutung der Tarifverträge begriffen haben und daß sie diese Verträge richtig würdigen.

Und doch stoßen wir jetzt des öfteren wieder unter den Kollegen auf die Ansicht, es sei zurzeit zweckmäßiger, von dem Abschluß von Tarifverträgen mit den organisierten Unternehmern, in erster Linie mit dem Arbeitgeberverband für die Holzindustrie, überhaupt abzusehen. Diese Ansicht ist sogar von einem Parteiblatt, der „Erfurter „Tribüne“ öffentlich vertreten worden. Die „Tribüne“ exemplifizierte dabei auf das Verhalten des Arbeitgeberverbandes in dem jetzigen großen Konflikt mit dem Holzarbeiterverband, das alles andere nur nicht dem Abschluß von Tarifverträgen günstig ist, und kam zu dem Schluß:

„Das Verfahren (des Schutzverbandes) wird doch notwendig machen, daß der Holzarbeiterverband seine ganze Vertragspolitik revidiert. Verträge haben doch nur einen Sinn, wenn sie von beiden Seiten gehalten werden. Auch dabei kommt ja mehr Schatten als Licht auf die Seite der Arbeiter. Wenn aber, wie oben angeführt, die Arbeitgeber glauben, vertragsbrüchig werden zu können, wenn es ihnen in den Kram paßt, dann haben die Arbeiter überhaupt kein Interesse an Kollektivverträgen, dann fort mit ihnen! Das muß die Aufgabe der nächsten Monate sein.“

„Fassen wir noch einmal die Lehren des Berliner Kampfes kurz zusammen: Konzentrierung aller Kraft auf Berlin. Höchste Opfermütigkeit der gesamten Holzarbeiter Revision der Vertragspolitik des Verbandes. Befolgen die Holzarbeiter dies, streifen sie ihr bisheriges Vertrauen zu den Arbeitgebern ab, verlassen sie sich auf ihre eigene Kraft und nicht auf die morsche Vertragstreue von Unternehmern, so werden sie wieder festen Grund und Boden unter sich fühlen. Dann werden sie aller ihrer Gegner spielend Herr werden.“

So berechtigt auch die Ansicht ist, die wir jederzeit vertreten haben, daß man in dem Abschluß von Tarifverträgen nicht das A und O unserer Gewerkschaftsarbeit erblicken soll, und daß man nur solche Verträge abschließen soll, die den Arbeitern durchaus günstig lauten; so berechtigt schließlich auch die schärfste Kritik des Verhaltens des Schutzverbandes ist, so wenig berechtigt halten wir eine gänzliche Absage an die gewerkschaftliche Tarifpolitik überhaupt, wie sie aus der

obigen Äußerung der „Tribüne“ herausgelesen werden kann.

— Wir wollen nicht bestreiten, daß der Schutzverband in den letzten Monaten alles getan hat, um den organisierten Holzarbeitern den Abschluß von Tarifverträgen möglichst zu vereiteln. Und zwar auch in Erfurt selbst. Dort ist im Vorjahr mit dem Schutzverband ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem es unter anderem heißt, daß Lohnaufbesserungen auf Akkordarbeiten sinngemäße Anwendung zu finden haben. Die Firma C. Hennigs hat nun die Abschlagszahlungen, nicht aber die Akkordpreise erhöht, und zwar, wie Herr Finau, der Mitinhaber der Firma, erklärte, auf den Rat des Herrn — Mahardt hin. Wenn nun auch die Schlichtungskommission diesen Standpunkt einstimmig abgelehnt hat, so ist es doch begreiflich, wenn unsere Kollegen einer so wenig aufrichtigen Vertragspolitik gegenüber mißmutig werden und Verträge überhaupt ablehnen. Ein ähnlich skandalöser Fall ist jüngst erst in Stettin passiert. Dort kam es in dem Betrieb von Merkisch zu Differenzen und zur Entlassung von Verbandskollegen. Die durch den Vertrag mit dem Schutzverband eingeführte Schlichtungskommission, die dieserhalb angerufen wurde, entschied einstimmig, die Entlassungen seien zu Unrecht erfolgt, und müsse Merkisch, sofern er wieder Gesellen einstelle, die entlassenen Gesellen zuerst berücksichtigen. Im Vertrag heißt es nun: „Wird von den Kommissionsmitgliedern (der Schlichtungskommission) ein Beschluß einstimmig gefaßt, so haben beide Verbände alles aufzubieten, um ihn zur Durchführung zu bringen.“ nichtsdestoweniger hat der Vorstand des Schutzverbandes sowohl in diesem als in einem anderen Konfliktfall einstimmig gefaßte Beschlüsse der Schlichtungskommission umgestoßen.

Schließlich sei noch hingewiesen auf die unseren Mitgliedern hinreichend bekannten Vertragsbrüche des Schutzverbandes in Kiel und Wurg, es sei hingewiesen auf die Äußerung des Schutzverbändlers Neumann in Düsseldorf in der am 28. März dort stattgehabten Versammlung — man werde die aussperrenden Unternehmer dadurch unterstützen, daß man alle irgendwie entbehrlichen Arbeiter „abwimmele“, um den Holzarbeiterverband dadurch finanziell stark zu belasten und ihn so zu schwächen —, und man wird es begreiflich finden, daß unsere Kollegen nach so viel Beweisen der Vertragsuntüchtigkeit des Schutzverbandes zu der Anschauung kommen, es sei besser, mit dieser Organisation Verträge überhaupt nicht abzuschließen.

Wenn nun gar der Schutzverband herkommt und verlangt von unseren Kollegen, sie sollten langfristige Tarifverträge abschließen, die keinerlei Verbesserungen, aber teilweise sogar die Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse bringen; wenn er diese Verträge ausschließlich mit allen Mitteln, durch Aussperrung, Vertragsbruch, Verfälschung der öffentlichen Meinung, Nötigung, durchzusetzen versucht, so ist auch das der Tarifbewegung nicht förderlich, und es wird erst recht verständlich, wenn unsere Kollegen Tarifverträge mit solchen Unternehmern nicht mögen.

So verständlich wir aber solche Stimmungen in Kollegenkreisen finden, so wenig sind wir geneigt, uns diesen Stimmungen hinzugeben und die daraus resultierenden Ansichten zu teilen. Im Grunde genommen hat sich das Unternehmertum in allen den genannten Fällen so skrupellos gezeigt in der Erfüllung seiner Vertragspflichten, wie es von einem skrupellosen, lediglich auf die Vertretung seines Interesses bedachten Unternehmertum nun einmal nicht anders zu erwarten ist. Wir haben vom Unternehmertum unserer Industrie niemals vorausgesetzt, daß es von sich aus Gerechtigkeit und Pflichtgefühl beobachte auch dem Arbeiter gegenüber. Diese schönen Gefühle sind im Ehrenkodex des Unternehmers nur anzutreffen, wo die Kraft der Arbeiterorganisation dem Unternehmertum Respekt auch vor den Arbeiterinteressen abnötigte. Die Frage der Tarifstreue des Unternehmertums ist für uns deshalb stets eine Frage der Stärke und des erzieherischen Einflusses der Gewerkschaft.

Deshalb halten wir es für verfehlt, jetzt aus Mißmut über das geringe soziale Empfinden und die Vertragsuntüchtigkeit des Unternehmertums der Holzindustrie der Tarifbewegung überhaupt Valet zu sagen. Die Tarifbewegung hat uns größere Vorteile gebracht, und sie wird uns weitere Vorteile bringen, je mehr wir uns auf unsere eigene Kraft bestimmen und je mehr wir diese Kraft zweckmäßig und zielbewußt dem Unternehmertum gegenüber anwenden. Stärken wir unseren Verband, machen wir ihn unbezwinglich, dann wird es dem Schutzverband bald vergehen, uns unwürdige Verträge zuzumuten und die von ihm abgeschlossenen Verträge zu brechen, wenn es ihm in den Kram paßt. Einer gut organisierten Holzarbeiterschaft gegenüber wird der Schutzverband schon vertragsstreu sein müssen!

Ernüchterung.

Im Unternehmerlager scheint nun doch so etwas wie Ernüchterung sich bemerkbar zu machen. Die „Fachzeitung“ kann das nur unschwer verbergen; schon die Tatsache, daß sie zwei Artikel in ihrer neuesten Nummer mit den im Druck hervorgehobenen Wendungen: „Wir halten durch bis ans Ende! — Das ist die Parole, welche für die Stimmung unter den Arbeitgebern maßgebend ist und bleibt. Ein Zurück gibt es nicht!“ und „Einnützigkeit und Entschlossenheit, den Kampf durchzuhalten — das war die Stimmung, welche auch die (Concordia-)Versammlung befeelte“ — schon die Tatsache, daß sie in dieser auffälligen und aufdringlichen Weise von der Einnützigkeit und Entschlossenheit der Unternehmer redet, ist bezeichnend genug. Das geschieht in dieser Weise von der „Fachzeitung“ gewöhnlich nur dann, wenn es für sie klüglich zu werden beginnt, und es geschieht nur, um den Unternehmern Mut zu machen, ihnen die Entschlossenheit und Einnützigkeit einzureden, die sie nicht haben. Dann aber redet uns die „Fachzeitung“ viel zu viel um die großen Pumpereien des Schutzverbandes herum, als daß wir daraus nicht erkennen könnten, wie notwendig bei den Unternehmern die Stimmungsmacherei ist. Die Tatsache, daß der Schutzverband schon sein Vermögen und dazu noch eine halbe Million Anleihegelder verpulvert hat, daß er jetzt noch eine ganze Million pumpen und im ganzen Lande von Haus zu Haus betteln gehen muß, um die Pleite zu verhüten, wird von der „Fachzeitung“ in einem großen Wortschwall zu ersticken versucht. Das nützt aber alles nichts, wir wissen nicht nur aus dem Bochumer Unternehmerzirkular, sondern aus einer ganzen Reihe von vertraulichen Rundschreiben und Briefen der Unternehmer, daß der Schutzverband sich in großen Verlegenheiten befindet. Und die neuesten Artikel bilden nur eine erneute Bestätigung der „fatalen Situation“ der Unternehmer.

In der Concordiaversammlung ist allerdings beschlossen worden, „unverändert auf der Ablehnung jeder Verkürzung der Arbeitszeit zu verharren“. Das geschah, wie die „Fachzeitung“ versichert, unter dem Eindruck der in „vollem Umfang“ einsetzenden Hilfsaktion der Scharfmacherverbände. Die Ernüchterung wird auch da sich bald wieder einstellen, wenn der Pleitegeier sich bei den Unternehmern wieder lauter meldet. Denn so viel Geld können die Scharfmacher jetzt, wo nach den Versicherungen der „Fachzeitung“ das Geld so rar ist, gar nicht aufreiben, um die großen Geschäftsverpflichtungen der nach dem Unternehmerblatt ohne- dies geschäftlich so ungünstig arbeitenden Berliner Unternehmer zu decken. Dann werden die Unternehmer bald von ihrem ablehnenden Standpunkt abkommen, und sie werden sich darauf bestimmen, daß ja auch die „Fachzeitung“ vor drei Wochen schon einmal davon gesprochen hat, daß die Unternehmer „bei einem dreijährigen Vertrag über eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde nach bestimmter Zeit mit sich reden“ lassen würden. Und so wird sich, wenn erst einmal das viele gepumpte Geld des Schutzverbandes alle ist, bald auch bei den Unternehmerführern eine nüchternere Beurteilung der Situation Platz greifen, und sie werden verhältnismäßig leicht zu einem billigen Vergleich mit dem Holzarbeiterverband kommen.

In einem Punkt hat jetzt schon auch die Schutzverbandsleitung nüchternere urteilen gelernt: in der Vertragsfrage. Denn noch in Nr. 12 der „Fachzeitung“ erklärte der Schutzverband nach dem Scheitern der Verhandlungen in Berlin, daß Vorsorge getroffen werden würde, „die Betriebe nach Ostern alsbald zu eröffnen, und zwar auf Grund vertragsmäßiger Arbeit, unter Ausschaltung des Holzarbeiterverbandes“. Das konnte doch nur so viel Bedeutung haben, daß der Schutzverband beabsichtigte, mit dem Bäckerbühnen Arbeitswilliger einen Vertrag abzuschließen, um der Öffentlichkeit gegenüber damit prahlen zu können, daß die von ihm angezettelte Aussperrung nun doch zu einem Vertragsabschluss geführt habe. Mittlerweile haben die Schutzverbandsführer nun doch eingesehen, daß ein solcher Vertrag, der sich nicht auf eine starke Arbeiterorganisation stützt, ein wertloser Witz ist, zu nichts anderem nütze, als zur Befriedigung eines augenblicklichen dringenden Bedürfnisses, und so wird jetzt in der „Fachzeitung“ ostentativ erklärt, von einer Öffnung der Betriebe könne keine Rede sein. Das Unternehmerblatt leidet diese Mitteilung in einem Vorwurf gegen jene, die ersichtlich von einer Öffnung der Betriebe sprachen, und das war doch nur sie und ihre Fachredakteure. So kann die „Fachzeitung“ sich selbst und ihren Anhang verhöhnen, wenn es gilt, einen taktischen Rückzug zu martieren.

Und noch in einem anderen Punkte macht sich im Unternehmerlager eine nüchternere Beurteilung der Situation be-

merkbar: in der Stellungnahme gegenüber dem Holzarbeiterverband. Nach dem Scheitern der Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts drohte Herr Rahardt — wir müssen ihn schon noch einmal nennen, obwohl Herr Rahardt bei Nennung seines Namens in der „Holzarbeiter-Zeitung“ immer nervös wird — künftighin könne der Schutzverband mit dem Holzarbeiterverband nicht mehr in den Grenzen geschäftlichen Anstandes verkehren. Was damit gemeint war, das konnte man aus der vom Schutzverband inspirierten Scharfmacherpresse entnehmen, die einen „Kampf bis aufs Messer“, einen „Vernichtungskampf gegen den Holzarbeiterverband“ proklamierte. Und auch die „Fachzeitung“ konnte erklären, der Kampf bezwecke nur, die unerträglich gewordene Last des Holzarbeiterverbandes . . . nunmehr endgültig abzuschütteln. Den Arbeitgeber von dieser Last befreien, aber auch den Arbeiter selber davon erlösen, welcher steht, wohin auch ihn, gerade ihn, der Verband geführt hat.“ Mittlerweile sind ja die Unternehmer nun von diesen guten Absichten gegen den Holzarbeiterverband zurückgekommen. Die „Fachzeitung“ erklärt jetzt: „Und auch das sei schließlich noch ausdrücklich festgestellt: Wiederholt ist von autoritativer Seite in der Versammlung in Dresden festgestellt worden, daß es sich bei diesem Kampfe keineswegs darum handelt, wie immer wieder (auch von der „Fachzeitung“) behauptet wird, den Holzarbeiterverband zu zertrümmern und zu vernichten. Die Organisation der Arbeiter ist, das wurde allseitig betont, als eine voll gleichwertige anzuerkennen, da auch die Arbeitgeber die Anerkennung ihrer Organisation verlangen. Es handelt sich nicht um die Vernichtung der Organisation der Arbeiter, sondern lediglich um eine Nachfrage, darum, daß die Betriebsinhaber Herren in ihrem eigenen Betriebe bleiben.“

Auch diese Äußerung legt Zeugnis ab von der Ernüchterung, die sich nach und nach in Unternehmerlagern bemerkbar macht. Ober soll man auch diese Äußerung nur als eine Reifesteile der „Fachzeitung“ auffassen, in die Welt gesetzt zum Beweise dafür, daß dieses Unternehmerorgan nur nach dem schönen Rezept „bald so, bald so, wie's trefft“ arbeiten kann.

Auch im Reichstag ist die Aussperrung in der Holzindustrie zur Sprache gekommen, und zwar gelegentlich der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern. Es war Herr Pauli, der Schutzverbändler, der auf diesen Konflikt zuerst verwies, um damit gegen den Abschluß von Tarifverträgen zu argumentieren. Er sagte: „Solange die Forderungen der Arbeiter sich in vernünftigen Grenzen bewegen, geht das. Aber die unverhältnismäßigen Forderungen der Arbeiter führten zu Arbeitgeberverbänden, die wir heute, Gott sei Dank, auf allen Gebieten haben. Mit Recht hat der Arbeitgeberverband im Holzgewerbe gegenüber den unberechtigten Forderungen der Arbeitnehmer auf Herabsetzung der Arbeitszeit die Aussperrung durchgeführt. Den Ausgang müssen wir abwarten; aber wenn die Arbeitgeber zusammenhalten, werden die Arbeiter immer unterliegen müssen. — Die Arbeitgeber können sich den sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht beugen, die nur dazu dienen sollen, das sozialdemokratische Programm durchzuführen.“

Unser Kollege Robert Schmidt, der Vorsitzende unseres Verbandsausschusses, hat dem Herrn Pauli gut gedient, indem er ihm am folgenden Tag im Reichstag auf seine Ausführungen über die Aussperrung in der Holzindustrie und über seine Klagen über den Niedergang des Kleingewerbes entgegnete: Wenn irgend eine Taktik geeignet ist, den Handwerkerstand und das Kleingewerbe zu schädigen, dann diese Taktik der Unternehmer, an welcher Herr Pauli nicht ganz unschuldig ist. Kein Meister des Holz- und Tischlergewerbes darf sich den Verpflichtungen entziehen, die ihm die Unternehmerorganisation auferlegt, wenn ihm nicht sämtliche Gläubiger auf den Hals geheßt werden und er gänzlich unmöglich gemacht werden soll. (Zuruf rechts: Das haben sie von den Arbeitern gelernt!) Ach nein, Arbeiter haben keine Gläubiger; denn Arbeiter haben auch keinen Kredit, das können sie also von den Arbeitern nicht lernen! Die Unternehmer üben Terrorismus in anderer Weise: sie brauchen sich nicht hinzustellen und den einzelnen abzufangen, sie rücken demselben auf die Wube, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ohne Überwachung! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie sagen: Wenn du dich nicht fügst, wird deine Existenz vernichtet! Das ist der Terrorismus jener Seite. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Draufgänger, wie Herr Pauli, sind die ungeeignetsten Leute, Tarifverträge zustande zu bringen. Ein wenig mehr Entgegenkommen, und der große Konflikt im Berliner Holzarbeitergewerbe wäre unmöglich gewesen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr Pauli sagt, im Tischlergewerbe sind gesunde lustige Arbeitsräume üblich, so zeigt er, daß er von diesen Verhältnissen gar nichts weiß. Erst jetzt hat die Technik eine Absaugevorrichtung erfunden, um der starken Staubentwicklung entgegenzuwirken. Doch kommen diese Einrichtungen für das gesamte Gewerbe noch gar nicht in Betracht. Wenn Herr Pauli auch nur ein wenig Sozialpolitik triebe, müßte er wissen, daß in der ganzen Holzbranche die Lungenerkrankungen außerordentlich zahlreich sind, wovon die Berufsarbeit die Ursache ist.

Es ist in diesen Tagen ein Vergnügen eigener Art, die „Fachzeitung“ zu studieren. Da ist unter anderem auch zu lesen: „Es kann nur einen ungemein komischen Eindruck machen, wenn man sieht, wie angelehrt dieser Taktiken (des 1/2 Millionenpumps des Schutzverbandes) die Gegner sich gebärden. Das Geld ist da und klingt im Raufen. Mit der alten Taktik des einfachen Ableugnens ist da

nichts anzufangen. So sucht man sich anders zu helfen, indem man von „Pumpen“ und „Bankrott“ faßelt und sich in wegwerfender Weise darüber aufhält, daß die Berliner Holzindustrie sich dazu herbeiläßt, solche „Almosen“ anzunehmen, und darin den Anfang vom Ende derselben, den Niederbruch der Berliner Holzindustrie verkündet. — Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie! — Hat man denn ganz vergessen, wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ noch eben erst ein gar gewaltig Rühmens davon machte, daß die gesamte Arbeiterschaft als Reserve hinter den Berliner Holzarbeitern stände? — Und was geschieht denn im Grunde? Jetzt nach 12 Wochen Kampfesdauer fangen wir mit den Mitteln an, die man auf der anderen Seite von Anbeginn zur Anwendung gebracht hat und mit denen man so ziemlich am Rande ist. Wir können es ja dem Gegner nachfühlen, wie fatal ihm diese tatsächliche Widerlegung seiner fortgesetzten Behauptungen über angebliche Kampfesmüdigkeit, ja Verzweiflung der Meister sein muß. Aber die Wutausbrüche, in denen seine Presse sich angelehrt der Hilfsmittel ergeht, die gerade jetzt in so überreichem Maße unserer Sache erstehen, entbehren so jeder Logik, daß sie wirklich auf einen recht bedenklichen Zustand auf jener Seite schließen lassen!

Bedenklich scheint uns nur der Zustand zu sein, in dem sich zurzeit die „Fachzeitung“ mit samt ihren Fachredakteuren befindet, und zwar recht bedenklich! Wer anders hat denn das Geschwätz von der Pumperei und dem Bankrott ausgebracht, als die „Fachzeitung“ und die Schutzverbandsleitung. Die Herrschaften haben zu einer Zeit von dem Bankrott des Holzarbeiterverbandes gefaselt, als aus den Hauptklassen des Verbandes noch nicht ein Centime zur Abwehr der Aussperrung notwendig gewesen war, und sie phantasierten fortgesetzt über die großen Pumpereien des Verbandes, obwohl ihnen fortgesetzt erklärt wurde, der Verband sei finanziell kräftiger als je und werde alle Mittel zur Verfügung haben zu einer erfolgreichen Abwehr dieses Unternehmeranschlags. Der Verband und die „Holzarbeiter-Zeitung“ haben demgegenüber niemals von dem Zusammenbruch des Schutzverbandes gesprochen und geschrieben, obwohl uns die prekäre Lage der Unternehmerorganisation aus vertraulichen Mitteilungen eingeweihter Unternehmer hinreichend bekannt war. Wir haben erst der Rache die Schelle umgehängt, als sich die Schutzverbandsleitung so gebärdete, als habe sie uns schon mit Haut und Haaren verpeißt. Da haben wir die Herren erst daran gemahnt, die Tatsachen nicht ganz zu vergessen, und sich vor allem daran zu erinnern, daß sie ihr Vermögen und dazu eine halbe Million gepumpter Gelder bereits verpulvert und im Begriff seien, eine weitere Million gepumpter Gelder zu verpulvern, und daß es deshalb besser für sie sei, ein klein wenig bescheidener zu sein und nicht von dem Bankrott des Holzarbeiterverbandes zu reden zu einer Zeit, wo der Schutzverband mangels der genügenden Masse Konkurs schon gar nicht mehr machen kann.

Die „Fachzeitung“ verkennt also ganz die Situation, wenn sie von einem „ungemein komischen Eindruck“ redet, den der Holzarbeiterverband macht, wenn sie sagt, unsere Auslassungen über die prekäre Lage des Schutzverbandes entbehren jeder Logik. Komisch und jeder Logik bar ist jetzt nur noch die „Fachzeitung“, wenn sie all die schönen Pumpereien des Schutzverbandes bei Scharfmachern und Scharfmachergeossen als eine feine Sache marieren muß, sie, die über die erdichteten Pumpereien des Holzarbeiterverbandes früher so viel Aufhebens machte.

Die Fachredakteure der „Fachzeitung“ allerdings werden erst in einer ruhigen Zeit, wenn auch sie ernüchtert sind, erkennen, wie sehr ihr ehrenwertes Organ das Ansehen des Schutzverbandes geschädigt hat. Und wenn sie dann zu einer Würdigung der Verdienste der „Fachzeitung“ um die Aussperrung und den Schutzverband kommen, dann werden sie durch Symbolisierung der „Fachzeitung“ als die berühmte Kuh im Porzellanladen so ungefähr das Richtige getroffen haben.

Unternehmerphilosophie.

n. Im kapitalistischen Staate dreht sich alles um den Profit. Auch die Wissenschaft wird danach gewertet, ob und inwieweit sie der Gütererzeugung im Interesse der Kapitalisten zu nutzen vermag. Die Wertschätzung der Naturwissenschaften — Chemie, Physik — erklärt sich aus den Diensten, die sie im Zeitalter der Erfindungen und technischen Vervollkommnungen dem Kapitalismus geleistet haben. Wo die Wissenschaft sich anmaßt, das Vorrecht der unbefchränkten Ausbeutung anzuzweifeln, der Profitgier des Kapitalismus Grenzen zu setzen, da ist es aus mit der Achtung der bürgerlichen Gesellschaft vor der Freiheit der Wissenschaft. Da sind die ehrwürdigsten und namhaftesten Gelehrten nicht sicher, zu den „Umstürzern“ gerechnet und, mögen sie guter Gefinnung auch noch so voll sein, als „Staats- und Gesellschaftsfeinde“ denunziert zu werden. Wenn es gut geht, tut man sie als „Theoretiker“ ab, als Leute, die vom Leben nichts verstehen und von Dingen reden, deren Beurteilung nur dem „Praktiker“, das heißt dem Unternehmer zusteht. In dieser Weise verfährt in ihrer Nummer 13 vom 31. März die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“. In einem Artikel „Fanatiker der eigenen Meinung“ redet sie in beweglicher Weise über die Abneigung, im Streite der Anschauungen „den Standpunkt der anderen Seite zu prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung nötigenfalls zur Korrektur der eigenen Meinung zu benutzen“ — eine Untugend, die sich besonders in Deutschland und hier wieder besonders bei den „Theoretikern“ finde, bei den Leuten also, „die an und für sich zu größter Objektivität verpflichtet sein sollten, weil sie eben nicht als Interessent, sondern höchstens als Gutachter in Frage kommen“ Diese „Theoretiker“ müssen sich sagen lassen, daß es ihre Gewohnheit ist, „eine

unumstößliche Schulmeinung in der Aktienmappe mit sich herumzutragen und die Bemängelung der in ihr enthaltenen Glaubenssätze für eine Heiligigumschändung zu erklären. Von ihrer offen zur Schau getragenen Meinung, die Gesetzkraft über die Realpolitik zu stellen, scheinen diese Herren den Anspruch herzuleiten, als unfehlbar zu gelten und je weilige Kritik ihres Vorgehens für den Ausfluß geistiger Rückständigkeit und selbstfüchtiger Veranlagung erklären zu dürfen. Dieser Unfehlbarkeitsdünkel tritt um so augenfälliger in die Erscheinung, je kürzer bemessen die Frist ist, die den Hörenden vom Lehrenden trennt, die ihnen zur Würdigung der zwischen Theorie und Praxis zu allen Zeiten obwaltenden Gegensätze beschieden war.“

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ überschreibt ihren Artikel: „Fanatiker der eigenen Meinung“, worunter sie die „Theoretiker“, die „Sozialideologen“ im Gegensatz zu den „Praktikern“, dem Unternehmertum versteht. Für die „Theoretiker“ liegt die Frage nahe, mit welchem Rechte der Berliner Finanzmann, der mit seinem Gelde ein Vergnügen an der Ruhe, eine Textilfabrik in Sachsen, ein Güterwesen in Schlesien kommandiert, sich als „Praktiker“ bezeichnen. Aber abgesehen davon weiß jeder, der das Unternehmertum auch nur von weitem kennt, daß der „Fehler“, den die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ mit besonderem Nachdruck ins Feld führt: „der Fanatismus der eigenen Meinung“ beim Unternehmertum hervorragend vertreten ist, viel hervorragender als bei den „Theoretikern“, denen man in dieser Beziehung eher zu viel Nachgiebigkeit und Schwachmütigkeit vorwerfen könnte, hervorragender auch als bei den Arbeitern, von denen ein großer Teil noch, was Selbstbewußtsein und Zusammengehörigkeit betrifft, hinter dem Unternehmertum zurückbleibt. Es trifft auch gar nicht zu, daß die Unternehmer frei von „Schulmeinung“, frei von „Theorie“ wären; sie haben solche und wissen sie mit regerer Wachsamkeit als die „Theoretiker“ vor Angriffen zu schützen, wie sich in den weiteren Ausführungen der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ herausstellt.

Das Unternehmerblatt erklärt es für unbestreitbar, daß während der letzten fünf Jahre in dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wesentliche Veränderungen eingetreten sind. Die Organisationen seien vermehrt und ausgebaut, taktische Neuerungen seien eingeführt, bisherige Erfahrungen erprobt und berichtigt worden. Wer die Lehren der Zeit verstehe, werde „ohne weiteres zugeben müssen, daß es ein eitles Bemühen bedeuten würde, die ökonomische Gesamtentwicklung aus egoistischen Gründen zurückhalten zu wollen. Sofern er aber logisch zu denken imstande ist, wird er desgleichen zugucken haben, daß der Aufsehung gegen jede Überstürzung des Entwicklungsprozesses überaus wertvolle sittliche Bedeutung eignet. Wie dem Widerstreit der gegenteiligen Meinungen der rettende Gedanke entspringt, so gründet sich der wirklich gesunde Fortschritt nur auf den Widerstand der Bedächtigeren, der vorsichtig Erwägenden gegen die enthusiastischen Neuerer, die Wollen und Können für ein und dasselbe halten.“

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“, die andere als „Fanatiker der eigenen Meinung“ schilt, zeigt sich selber in dieser Rolle: das Unternehmertum bestimmt Maß und Art und Tempo des sozialistischen Fortschritts; wer sonst darauf Anspruch macht, ist ein „Sozialideologe“, ein „Theoretiker“, zu deutsch: ein Narr. Dem Treiben solcher Leute entgegenzutreten, erklärt das Unternehmerblatt als „patriotische Pflicht“. In diesem Sinne heißt es weiter: „Wir werden demgemäß fortfahren gegen jeden Versuch zu Felde zu ziehen, das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern dadurch zu generalisieren, daß man ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der gesellschaftlichen und sektoriellen Eigenart schablonenhafte Regelung des Arbeitslebens und vor allem der Arbeitsfreilichkeit das Wort redet. Wir werden fortfahren vor der Unterjähung der Folgen zu warnen, die die mit der gedankenlosen Begünstigung des gewerkschaftlichen Kasernierungsprinzips bewirkte Unterbindung des den Tüchtigeren unter den Arbeitern innewohnenden Triebes zum Vorwärtstommen, zur Auszeichnung vor den anderen, für das Geschick der nationalen Gütererzeugung zur Folge haben muß. Wir verlangen desgleichen Ellbogenfreiheit für die Unternehmer, in denen der wachsende Sozialideologe von heute kaum noch etwas anderes erblickt als die kapitalkräftigen Generalpächter der Arbeitsleistung des wirtschaftlich schwächeren Teiles der Bevölkerung.“

Wie man sieht, haben die Unternehmer auch ihre Theorien ihr wirtschaftsphilosophisches System, von dem sie nicht ablassen zu wollen erklären, dessen Erhaltung ihnen als „patriotische Pflicht“ gilt. Was die einzelnen Begriffe: „schablonenhafte Regelung der Arbeitsfreilichkeiten“, „gewerkschaftliches Kasernierungsprinzip“, „Ellbogenfreiheit“ für die Unternehmer“ zu bedeuten haben, braucht hier nicht ausführlich auseinander gesetzt werden. In wenigen Worten ausgedrückt, besagen sie: Wir, die Unternehmer, sind die Herren im Lande wie im Hause; wir, die Besitzer des Geldsacks, beanspruchen das uneingeschränkte Recht auf Ausbeutung der Ware Arbeitskraft, und wenn zu ihrem Schutze etwas getan werden soll, dann doch nicht so viel, daß der siebenfach geheiligte Profit darunter leidet! Diesem Gebot hat sich die Wissenschaft zu beugen, und so gering die Unternehmer von der Theorie denken, so verlangen sie doch für ihre Theorie allseitige Anerkennung, und so eifrig sie wehert gegen den „Fanatismus der eigenen Meinung“, so erklären sie doch rund heraus, daß sie jeden Angriff auf ihre Meinung mit aller verfügbaren Kraft abwehren wollen.

Nach kapitalistischem Gesetz hat die Wissenschaft nicht hineinzureden in die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses; die „Theoretiker“ kommen nach der Meinung der „Deutschen

Arbeitgeber-Zeitung" höchstens als Gutachter in Betracht, weil sie nicht Interessenten sind. Da sieht man die Achtung des Kapitalismus vor der Wissenschaft. Wo sie mit dem Profit in Widerstreit gerät, da gebietet der Interessent, der Unternehmer; die Wissenschaft hat vor dem Bureau des Fabrikanten Halt zu machen. Nun gibt es aber in der Frage der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses jemanden, der mindestens so sehr Interessent ist wie der Unternehmer: den Arbeiter. Wird ihn wenigstens der andere Interessent als gleichberechtigt anerkennen? Fällt dem Unternehmer natürlich nicht ein, und natürlich hat er auch hierfür seine Gründe, die die "Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" diesmal einem Amerikaner, Nicholas Paine Gilman, entlehnt. Aus dessen Buche "Wege zum gewerblichen Frieden" zitiert das Unternehmerblatt folgende Stelle:

"Sicherlich ist es für die große Klasse der Menschen, die nicht fähig sind, sich selbst oder andere zu leiten, ein Glück, in ihrem gewerblichen Leben von anderen geführt zu werden. Kein verhältnismäßiger Erfolg des demokratischen Prinzips in politischen Angelegenheiten sollte uns blind machen gegenüber der Einsicht von der Wichtigkeit des aristokratischen Prinzips in wirtschaftlichen Dingen. Der erfolgreiche Unternehmer erhebt sich aus der Menge der gewöhnlichen Menschen durch einen Prozess natürlicher Auswahl, den keinerlei Deduktion demokratischer Theorien beseitigen kann."

Wenn also Friedrich Alfred Krupp im Jahre 1887 durch den Tod seines Vaters der Herr über das größte industrielle Unternehmen der Welt wurde, so deshalb, weil er sich aus der "Menge der gewöhnlichen Menschen" durch einen "Prozess natürlicher Auswahl" erhob, den keinerlei Deduktion von der körperlichen und geistigen Unbeachtlichkeit des letzten Krupp beseitigen kann. Und ebenso vergeblich wäre es, diesen für "erfolgreiche Unternehmer" geltenden "Prozess natürlicher Auswahl" zu verkennen, als der Legationssekretär Freiherr von Bülowen-Gallbach das Glück hatte, die Augen von Fräulein Berta Krupp, der Erbin Friedrich Alfreds, auf sich zu lenken. Und dieser "Prozess natürlicher Auswahl" wiederholt sich in jedem Falle, wo irgend einer ein Verdienst ererbt, erheiratet oder ergaunert und es an der Mehrverwertung teilnehmen läßt, wozu er unter Umständen nicht einmal einen Finger oder eine Gehirnzelle in Bewegung zu setzen braucht.

Die Rolle der beiden Interessenten am Arbeitsprozess beruht also, wie der amerikanische Gewährsmann der "Deutschen Arbeitgeber-Zeitung" lehrt, keineswegs auf der Gleichberechtigung, sondern auf der Unterordnung. Der Unternehmer ist der "Führer", der Arbeiter der "Geführte", oder, im das Ding beim rechten Namen zu nennen: der Unternehmer ist der Herr, der Ausbeuter, der Arbeiter ist der Knecht, der Ausgebeutete. Der Sozialphilosoph aus Amerika und mit ihm die "Arbeitgeber-Zeitung" irrt: es ist für die große Klasse der Menschen weder ein Glück, von anderen "geführt", das heißt ausgebeutet zu werden, noch ist diese Klasse, wenn man sie nicht absichtlich an Körper und Geist niederhält, unfähig, sich selber zu leiten. An dieser Tatsache wird alle Unternehmerphilosophie zerschanden werden.

Bericht der Zentralkommission der Stockarbeiter.

In der Sitzung am 14. Mai 1906 fand die Konstituierung der neu gewählten Kommission statt. Es wurden die Kollegen Liebenow zum Obmann und König zum Schriftführer gewählt.

Am 20. Mai wurde noch 20 Orten die Adresse des Obmanns mitgeteilt. Im Mai und September wurden in der "Holzarbeiter-Zeitung" die Kollegen aufgefordert, sich der Zentralkommission anzuschließen. Auskunft über Kollegen wurde sechsmal gewünscht, darunter zweimal nach Wien, welchen Wünschen auch stets nachgegeben werden konnte.

Austausch von Tarifen wegen Agitation fand zwischen Wald und Cassel und von Berlin nach Hamburg, Nürnberg, Grimma und Oberwalde statt. Nürnberg wünschte von Bürgel einen Tarif und traten wir mit diesem Tarif deshalb in Verbindung. Wegen der Stockfabrik von Pohl in Oberwalde fand mit der dortigen Zahlstelle mehrmals Briefwechsel statt.

Die Kollegen in Leipzig wünschten Agitation nach Bersh, weshalb wir mit dem zuständigen Gauvorsteher in Verbindung traten. Die Kollegen von Cassel hatten die Agitation nach Bettenhausen unternommen, daselbst fand auch eine Flugblattverteilung statt. Jedoch hatte diese trotz der großen Mühe der Casseler Kollegen nicht den gewünschten Erfolg. Auf die Anfrage aus Wien, wo ein Unternehmer aus Schwabe Arbeiter suchte, traten wir mit diesem Orte in Korrespondenz.

Bei der Anwesenheit des Kollegen Liebenow anlässlich des Verbandstags in Cöln fand mit den Kollegen daselbst auf Veranlassung der Verwaltung eine Zusammenkunft statt. In dieser sprach der Kollege über die Berliner Lohnbewegung und wurden, da die Cölnler Kollegen selbst in eine Lohnbewegung treten wollten, die dortigen Verhältnisse eingehend besprochen. Im Juli stellten dann die Kollegen an den Unternehmer die Forderung auf neunstündige Arbeitszeit, Erhöhung des Tagelohns von 4 auf 5 Mk., 10 Prozent Aufschlag auf einige Muster. Zum Streik kam es nicht, sondern durch das energische Vorgehen der Kollegen wurden die Forderungen bewilligt.

In Magdeburg kam es vom 17. bis 28. Oktober zu einem erfolgreichen Streik. Auch hier handelte es sich um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnhöhung. In beiden Fällen haben die Kollegen dem guten Organisationsverhältnis den Erfolg zu verdanken. Von beiden Orten wurden wir aufgefordert, bevor der Streik ausgebrochen war, darüber nach den verschiedenen Orten zu berichten, jedoch lehnten wir dieses mit der Motivierung ab, daß erst die Kollegen in den Ausstand getreten sein müßten. Aus Magdeburg

bekamen wir aus Versehen die Nachricht von dem Ausstand zu spät.

Da wir erfuhren, daß in Friedrichsbrunn am Harz und Halle a. S. Stockfabriken sind, traten wir mit den betreffenden Verwaltungen in Verbindung.

Auf Beschluß der Konferenz von 1905 ist der Kommission die Aufgabe zuteil geworden, einen Generaltarif für Deutschland zu schaffen. Zu diesem Zweck ist es wohl notwendig, zuerst die Lohn- und Arbeitsverhältnisse kennen zu lernen. Wir sandten deshalb im August 1906 an 35 Orte Fragebogen und Rundschreiben. Es beteiligten sich 25 Orte mit 80 Betrieben, in 6 Orten waren keine Stockfabriken, aus 4 Orten erhielten wir keine Antwort. Tarife stehen uns bis jetzt circa 12 Stück zur Verfügung, also nur eine geringe Zahl, allerdings sind dabei einige Orte, wie Magdeburg, Nürnberg, Cöln, Cassel, welche hierin etwas Gutes geleistet haben. Wir sind aber durch die bisherige Erfahrung zu der Überzeugung gekommen, daß es wohl nicht möglich ist, einen Generaltarif zu schaffen, sondern daß nur Vergleichstarife aufgestellt werden können, welche allerdings für die Kollegen einen großen Vorteil haben würden.

Zu unserem Bedauern müssen wir sagen, daß nach den gemachten Erfahrungen der Zentralkommission von einzelnen Verwaltungen und den Kollegen selbst zu wenig Bedeutung geschenkt wird. Denn es sind heute noch verschiedene Orte, wo kein Vertrauensmann ist, und mehrere Orte, wo Stockfabriken sind, mit denen wir keine Verbindung haben. Wir machen deshalb auf die Aufgaben, welche sich die Zentralkommission gestellt hat, nochmals aufmerksam. Eine Hauptaufgabe ist es, die Agitation für die Stärkung der Organisation zu fördern. In den einzelnen Orten Tarife zu schaffen, damit hierin soviel wie möglich etwas Einheitsliches hergestellt werden kann, ferner Auskunft in den verschiedenen Fragen wie über Lohn- und Arbeitsverhältnisse usw. geben zu können. Außerdem auch die Verbindung zwischen den einzelnen Orten zu unterhalten und um hauptsächlich bei Lohnbewegungen mit den einzelnen Orten in fortwährender Fühlung zu bleiben. Dieses sind für uns sehr wichtige Fragen.

Um diese Aufgaben mit Erfolg durchführen zu können, brauchen wir allerdings die Unterstützung der Kollegen der Branche vor allen Dingen und dann auch der Kollegen, welche leitende Stellen im Verband inne haben, ebenfalls. Nur dann wird es der Zentralkommission möglich sein, etwas Gutes für die Organisation und die Kollegen zu schaffen.

Der Eingang an Briefen war 33, an Karten 24, Ausgang an Briefe 50, an Karten 58. Die Einnahmen und Ausgaben der Kommission belaufen sich auf 23,36 Mk. Zentralkommission der Stockarbeiter Deutschlands. J. A.: Georg Liebenow, Berlin SW., Friesenstr. 2.

Soziales.

Zur Erkenntnis der Wirtschaftslage

Ist der Bericht der Kölner Handelskammer von großem Interesse. Das Berichtsjahr, so heißt es darin, bildet den Gipfelpunkt der aufsteigenden Konjunktur. Handel, Industrie und Landwirtschaft fanden eine reichliche Beschäftigung, Gütererzeugung und Güterbewegung nahm einen ungeahnten Aufschwung, und allenthalben konnte eine beträchtliche Steigerung des Bedarfs an wirtschaftlichen Gütern beobachtet werden. Besonders sei, wie der Bericht feststellt, die günstige Konjunktur in der für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ausschlaggebenden Montan- und Eisenindustrie zu erkennen gewesen, derart, daß die Eisenindustrie vielfach nur unter Verlängerung der Lieferungsfristen dem Bedarf gerecht werden konnte, während das Kohlsyndikat, um den Anforderungen zu genügen, dazu übergehen mußte, englische Kohlen mit heranzuziehen.

Der überaus gute Geschäftsgang hatte nichtsweniger mancherlei Unzulänglichkeiten im Gefolge. Die reichliche Beschäftigung der Industrie bewirkte eine starke Nachfrage für Rohprodukte und insolgedessen deren Verteuerung, die, wie es im Bericht heißt, "um so drückender empfunden wurde, wenn Industrie und Handel nicht imstande war, auch eine entsprechende Steigerung der Verkaufspreise durchzuführen. In den beteiligten Kreisen machte sich daher in stärkerem Maße das Bestreben geltend, durch Schaffung von Verbänden und Preisconventionen ihre Position nach dieser Richtung hin zu stärken und durch gemeinschaftliches Vorgehen bessere Verkaufspreise zu erzielen. Nicht immer führten diese Bemühungen indes zu dem gewünschten Erfolg."

Im allgemeinen ist der Erfolg, der Bemühungen, die Verteuerung der Rohprodukte auf die nächsten Verbraucher abzuwälzen, wohl nicht ausgeblieben. In letzter Linie wird die konsumierende Masse, das die fertigen Waren kaufende Publikum die Kosten des guten Geschäftsganges zu bezahlen haben. Es sind eben immer nur wenige, die den Vorteil der guten Zeit davontragen; am meisten profitieren die Erzeuger der Rohprodukte, die Besitzer der Schätze von Grund und Boden. Die Arbeiter gehen wie gewöhnlich leer aus. Das Mehrerkommen, das ihnen die Industrie in der Hochkonjunktur gewährte, ist ihnen auf der anderen Seite von den Agrariern wieder genommen worden. Hierüber sagt der Bericht der Kölner Handelskammer, nachdem er die Erhöhung des Zinsfußes infolge der starken Inanspruchnahme des Geldmarktes erwähnt hat, folgendes: "Dazu kam noch die empfindliche Verteuerung der Lebenshaltung. Leider hielt die im Vorjahr schon beklagte Fleischteuerung, die weite Kreise der minderbemittelten Bevölkerung in ihrer Konsumfähigkeit beeinträchtigt, noch weiter an. Zu der Fleischteuerung gesellte sich eine Preissteigerung des Getreides und der übrigen Lebensmittel, unter der naturgemäß weite Schichten der Bevölkerung zu leiden hatten."

Mit anderen Worten: die Arbeiter gehen bei dem guten Geschäftsgang, der ihrem Schaffen zu verdanken ist, leer aus. Ihnen ist es nicht gegeben, wie die Kapitalisten von

den Erträgen der guten Jahre aufzuspeichern und damit den Ausfall in den schlechten Jahren zu bestreiten. Von den guten Zeiten fällt nichts für sie ab, und in den schlechten Zeiten, die kommen werden, lastet der ganze Druck auf ihrem elenden Dasein. Nicht lange, und es werden sich auch die Folgen unserer verkehrten Zollpolitik bemerkbar machen. Darüber läßt der Kölner Handelskammerbericht keinen Zweifel. Es wird zunächst festgestellt, daß der im Berichtsjahr am 1. März in Kraft getretene Zolltarif ebenso wie die Handelsverträge den Wünschen von Handel und Industrie nicht in befriedigendem Maße Rechnung getragen haben. Dann heißt es: "Die schon im Vorjahr an dieser Stelle ausgesprochenen Befürchtungen scheinen sich in der Tat zu verwirklichen. Allerdings läßt sich zurzeit noch kein abschließendes Urteil über die Wirkung der neuen Handelsverträge geben, da bei der Hochkonjunktur die Werte, wie bereits erwähnt, durch den Inlandsbedarf sehr stark in Anspruch genommen waren, so daß die Lieferungen nach dem Ausland mehr in den Hintergrund treten konnten, als dies bei ungünstigeren Zeiten unseres Wirtschaftslebens der Fall sein würde. Indes hat sich schon jetzt eine Reihe von Geschäftsbetrieben des hiesigen Bezirkes veranlaßt gesehen, infolge der Erschwerung des Auslandsabfahrs durch die neuen Zollsätze Teile ihrer Fabrikation nach dem Ausland zu verlegen, und es steht daher sicher zu erwarten, daß sich bei ungünstigerer Konjunktur diese Auswanderung der deutschen Industrie noch stärker fühlbar machen wird."

Den Schaden hat auch hier wieder in besonderem Maße die Arbeiterklasse zu tragen. Sie wird dann, soweit sie zu dieser Einsicht noch nicht gelangt ist, einsehen, wie recht die Sozialdemokratie hatte, als sie sich mit aller Macht gegen das Zustandekommen des Zolltarifs gewehrt hat. Leider mangelt zahlreichen Arbeitern noch die Erkenntnis der wirtschaftspolitischen Zusammenhänge, sonst würden sie in anderer Weise ihr Interesse zu wahren wissen, als dadurch, daß sie bei den Reichstagswahlen den bürgerlichen Parteien, das heißt ihren Feinden, ihren Bedrückern und Ausbeutern zum Siege verhelfen.

Ignaz Auer †. Die deutsche Arbeiterbewegung hat einen großen Verlust erlitten: einer ihrer besten Führer, Ignaz Auer, ist ihr durch den Tod entzogen worden. Ein Mann, der seit beinahe vierzig Jahren mit an der ersten Stelle stand im Kampfe der Arbeiterschaft gegen die herrschenden Klassen; der die schwersten Opfer, Entbehrungen und Verfolgungen ohne Zahl auf sich nahm im Interesse der kämpfenden und nach Befreiung ringenden Arbeiterschaft.

Auers Tätigkeit war in erster Linie der politischen Arbeiterbewegung gewidmet. Ihr diente er seit Anfang der siebziger Jahre bis jetzt als Parteisekretär und seit dreißig Jahren als Abgeordneter im Reichstag. Aber auch für die Gewerkschaftsbewegung hat er jederzeit großes Interesse bekundet, und er hat ihr stets gedient, wo immer ihm das nur möglich war. Er war es, der Anfang der siebziger Jahre zuerst eine Zentralorganisation seines Berufes, der Sattler, gründete, und dieser Organisation stand er jahrelang als Vorsitzender vor. Er nahm in jenen Jahren, wo die gewerkschaftliche Bewegung noch in den Kinderschuhen stand, in der Gewerkschaftsbewegung eine hervorragende Stellung ein. Weitläufig war er auch einige Zeit, als das Präsidium der Holzarbeitergewerkschaft durch den Tod Theodor Yorks verwaltet war, interimistischer Leiter unserer Berufsorganisation. In jener Zeit wollte Auer, der sich lebhaft für eine Einigung der Sattler und Eisenacher verwandte, auf dem zur Gründung eines allgemeinen Tischlerverbandes einberufenen "Ersten deutschen Tischlerkongress" für den Anschluß aller Berufskollegen an die bestehende Yorksche Holzarbeitergewerkschaft wirken, was ihm aber durch Ausschluß von dem Kongress unmöglich gemacht wurde. In der Debatte hierüber meinte ein Redner, Reindes aus Breslau: "Es kommt mir höchst sonderbar vor, und ich muß es rügen, daß Herr Auer es wagt, in einer Tischlerdelegiertenversammlung das Wort zu verlangen. Ich bitte, sein Ansuchen zurückzuweisen." Der Vorgang beweist, welche rege Interesse Auer für die Gewerkschaftsbewegung bekundete, und wie er, allen Anfeindungen zum Trotz, seine ganze Person stets einsetzte, um ein einiges Zusammenarbeiten der organisierten Arbeiterschaft zu erzielen.

In diesem Sinne hat Auer immer gewirkt, auch in den Gewerkschaften. Unter dem Ausnahmegesetz, als Redakteur des "Gewerkschafters", des Tabakarbeiterorgans, später noch, als seine Parteitätigkeit ihm nur wenig Zeit zu gewerkschaftlicher Betätigung übrig ließ. Stets stand er unseren Organisationen mit seinen reichen Erfahrungen und Kräften zur Verfügung, ein warmer Freund und treuer Berater unserer Sache.

Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden, ein Leben voll Mühe und Arbeit für unsere Sache. Wenn die besten Namen unserer Vorkämpfer genannt werden, wird man Auer an erster Stelle gedenken. Er ruhe in Frieden!

X. Gefährliche Berufe. Auf dem Tuberkulosekongress in Paris wurde festgestellt, daß von 400 000 Bäckern 280 000 tuberkulös sind, und daß die Mehrzahl der Bäckereibesitzer das vierzigste Lebensjahr nicht überschreitet. Dieser ungeheure Prozentsatz von Tuberkuloseerkrankungen ist zum großen Teil auf den Temperaturwechsel zurückzuführen, dem die Bäckerei ausgesetzt sind, wenn sie von dem glühenden Backofen kommen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Porzellanfabrikation. Die Arbeiter, die die Porzellanmasse zu rühren haben, können selten mehr als sechs Monate hintereinander arbeiten; im dritten Monat stellt sich bereits Erbrechen, Durchfall usw. ein. Die französischen Porzellanarbeiter erhalten einen Lohn von 120 Frs. im Monat, bekommen per je drei Mann einen Liter Milch im Tag und haben das Anrecht auf ein wöchentliches Schwefelbad.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Bezüglich des im August d. J. in Stuttgart stattfindenden Internationalen Kongresses haben Vorstand und Ausschuss des Verbandes beschlossen, daß derselbe durch 10 Delegierte unseres Verbandes besetzt werden soll. Durch Beschluß des letzten Verbandstags ist bereits je ein Vertreter des Vorstandes, des Ausschusses und der Redaktion beauftragt, an dem Kongreß teilzunehmen. Die weiteren sieben Delegierten sollen nunmehr von den Verbandsmitgliedern in folgenden sieben Wahlabteilungen gewählt werden.

1. Wahlabteilung.

Gau Danzig . . . 2757
 „ Stettin . . . 2810 } zus. 12462 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Breslau . . . 6895

2. Wahlabteilung.

Gau Berlin . . . 87219 } zus. 87219 Mitgl. = 1 Delegierter

3. Wahlabteilung.

Gau Dresden . . 11825 } zus. 24660 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Chemnitz . . 13835

4. Wahlabteilung.

Gau Erfurt . . . 4302 } zus. 26505 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Magdeburg 5163
 „ Hamburg . 17040

5. Wahlabteilung.

Gau Hannover . 8451 } zus. 16346 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Düsseldorf . 7895

6. Wahlabteilung.

Gau Frankfurt . 10977 } zus. 18846 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Nürnberg . 7869

7. Wahlabteilung.

Gau München . . 5216 } zus. 15076 Mitgl. = 1 Delegierter
 „ Stuttgart . 9860

Wir ersuchen hierdurch die Zahlstellen in diesen Wahlabteilungen, sich in den nächsten Versammlungen über die Aufstellung von Kandidaten für die Delegiertenwahl zu verständigen. Jede Zahlstelle hat das Recht, einen Kandidaten zu nominieren. Die Namen der aufgestellten Kandidaten sind bis 15. Mai an den Vorstand zu teilen. Über die Vornahme der Delegiertenwahl selbst erfolgt alsdann weitere Bekanntmachung.

Der im vorigen Jahre neu gewählte Hilfsarbeiter in der Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“, Kollege Sarnau, ist aus Gesundheitsrücksichten von diesem Posten zurückgetreten. Vorstand und Ausschuss haben darauf aus der Liste der vorjährigen Bewerber den Kollegen Josef Lampka, Tischler aus Guben, auf den erledigten Posten gewählt. Kollege Lampka hat seine Stellung am 1. April angetreten.

Von der Flugchrift „Scheingründe der Arbeitgeber für die Aussperrung in Kiel und Burg“ ist noch Vorrat vorhanden. Nachbestellungen können also noch erledigt werden.

Das Protokoll über die Verhandlungen der Stuhl- arbeiterkonferenz wird in kurzer Zeit unter dem Titel „Aus der Stuhlindustrie“, mit einem Anhang: Die Kalkulation der Affordbühne, erscheinen. Die Broschüre soll als Agitationschrift unter den Mitgliedern dieser Branche gratis verteilt werden; wir ersuchen die Subskribenten, hiernach umgehend die Bestellungen an uns gelangen zu lassen.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberichtig, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt. Dabei verweisen wir zugleich auf die Bestimmung des § 12, wonach arbeitslose Mitglieder nur dann von der Beitragspflicht entbunden sind, wenn sie sich während der Arbeitslosigkeit „der von der Lokalverwaltung angeordneten Kontrolle unterziehen“.

Den folgenden Zahlstellen wird hiermit antragsgemäß die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag in angegebener Höhe neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. April:

Singen 20 Pf., Homberg (Bez. Cassel) und Neuklingen je 10 Pf.; ab 15. April: Darmstadt, Ludwigshafen und Dranenburg je 30 Pf., Eisenach und Höchst je 40 Pf., Kompten und Wetzlar je 30 Pf., Brunsbüttel, Froising, Gaus, Wanne, Wittenberge je 25 Pf., Glauchau, Konstanz, Langensalza, Schönlanke, Striegau, Treuen, Wilsen je 20 Pf., Marbach, Markt-Redwitz, Schwenningen je 15 Pf., Osterwo, Prignitz, Schmöln (weibl. 5 Pf.), Torgau, Zwickau je 10 Pf., Cham und Glas je 5 Pf.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

41561 G. Schießelmann, Tischler, geb. 9. 2. 82 zu Ruhmühlen.
 108492 Johann Donold, Tischler, geb. 18. 3. 70 zu Dagersheim.
 108496 Wilhelm Epple, Polierer, geb. 14. 7. 80 zu Urach.
 108210 Max Böbel, Drechsler, geb. 29. 7. 78 zu Gerbst.
 190008 Julius Schöber, Tischler, geb. 6. 10. 86 zu Samotschin.
 299588 Karl Mensing, Tischler, geb. 30. 8. 88 zu Rudau.
 846849 Hugo Günther, Tischler, geb. 10. 7. 84 zu Dientz.
 Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Bielefeld. (Modelltischler.) Seit dem Bestehen der Sektion hier am Orte haben sich die Verhältnisse in den Betrieben, wo die Organisation festen Fuß gefaßt hat, wesentlich gebessert, aber leider haben wir noch eine große Anzahl Kollegen, die nicht für die Organisation zu gewinnen sind. Diese Kollegen haben es sich auch selbst zuzuschreiben, daß die Unternehmer sie mit einem Stundenlohn von 87 Pf. nach Hause schicken, trotz jahrelanger Tätigkeit in demselben Betrieb. Außer den Maschinenfabriken mit eigenen Modelltischlereien haben wir hier noch zwei mechanische Modelltischlereien, von welchen wir die eine besonders erwähnen wollen. Es ist dies der Betrieb von Karl Gutzeit, Friedrichstraße. Dieser Unternehmer kann es nicht gut vertragen, daß sich ein Kollege bei ihm einarbeitet. Fühlt sich eben ein Kollege warm, so wird er auch bald wieder kalt gestellt. Stillschweigend bekommt er seine Papiere und Lohn in die Hand gedrückt, und am anderen Morgen steht zum größten Erschaunen der übrigen Kollegen ein neu hinzugezogener Kollege an dessen Platz. Herr Gutzeit verfolgt hierbei den guten Zweck, stets billige Arbeitskräfte zu haben, denn sonst ist es nicht gut möglich, daß Gutzeit die Modelle mit Lack und Holz für den Preis liefert, welchen die Kollegen in den Maschinenfabriken nur für Arbeitslohn erhalten. Bezeichnend für das viele Wechseln in diesem Betrieb ist, daß in einem Jahre circa 50 Kollegen diese Bude passiert haben. Da nun Gutzeit seine Leute stets von außerhalb bekommt, so müßen diese Zeiten den Kollegen allerwärts zur Warnung dienen, dann werden wir auch bald in diesem Eldorado Ordnung schaffen.

Blinde i. W. Die am 28. März tagende Mitgliederversammlung nahm Stellung zu den jetzigen großen Aussperrungen in unserer Industrie. Nach einem beifällig aufgenommenen Reserat des Kollegen Schenk-Bielefeld wurde einstimmig beschlossen, auf vorläufig drei Monate einen Extrabeitrag von 10 Pf. pro Woche zu erheben. Von den Kollegen der Zigarrenfabrikation wurde der Wunsch geäußert, etwas mehr wie bisher über diese Branche zu erfahren, da doch die Mitglieder unserer Zahlstelle bis zu 90 Prozent derselben angehören. Zu diesem Zweck solle wenigstens alle vier Wochen ein Bericht an die „Holzarbeiter-Zeitung“ aufgegeben werden. In dieser Hinsicht nun werden an dieser Stelle alle Zahlstellen, wo Zigarrenfabrikanten organisiert sind, gebeten, ebenfalls an dieser Stelle von sich hören zu lassen, vor allem über Organisations-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, damit man auch in dieser weitverbreiteten Branche etwas Fühlung bekommen kann.

Fürth. Schon am 2. März hat sich in Fürth eine Versammlung mit dem Geharen der Hirsche in Berlin befaßt, und heute können diese Leute immer noch nicht zur Ruhe kommen. Es muß wirklich sehr schlecht um ihre Sache bestellt sein, denn drei Artikel im „Fürther Zentralanzeiger“ haben nicht genügt, sie von dem Vorwurf des Streifbruchs in Berlin zu reinigen, das ebendort alle „Gewerkschaftsblätter“ muß seine Spalten zu einem vierten Artikel öffnen, aber auch dieser wird den Zweck nicht erfüllen, selbst Papper voll Druckeschwärze werden nicht hinreichen, den Verrat der Hirsche in Berlin, Fürth, Breslau und anderen Orten nur zu beschönigen, viel weniger zu befeitigen. Eine Organisation, die ihren Nachwuchs aus den Streifbrechern rekrutiert, wird nie mehr Anspruch darauf erheben können, von einem denkenden Kollegen achtungsvoll behandelt zu werden. Wir in Fürth haben es nicht notwendig, vor den Hirschen gruselig zu machen, um höhere Leistungen von unseren Mitgliedern zu erzielen, der Streifbruch dieser Sorte organisierter Arbeiter in Fürth ist noch in aller Erinnerung. Daß kein denkender Kollege Befriedigung in einer Organisation wie der Gewerkschaft findet, das beweisen uns die fortwährenden Übertritte zum Holzarbeiterverband. Geradezu Witzsinn ist es, wenn die Hirsch-Dumcker immer und immer wieder behaupten, daß in Berlin 20000 arbeitende Mitglieder unseres Verbandes Streifbrecher sind. Die Leiter der Berliner Bewegung müssen gerade so dumm sein wie die Hirsche, wenn sie die Kollegen aus nicht gesperrten Betrieben in die Bewegung hereinziehen würden. Anders verhält es sich bei den Hirsch-Dumckern, nicht allein, daß diese Sorte Leute in gesperrten Betrieben arbeiten, führen sie den Kampf nicht gegen das Unternehmertum, wie man es erwarten könnte, sondern sie betrachten es als ihre größte Aufgabe, den Unternehmern Material gegen die Aussperrten zu liefern. Dieser Material zeigt, daß mit einer solchen Gesellschaft nie und nimmer gemeinsame Sache gemacht werden kann. Der so beliebte Terrorismus muß auch dem Artikelschreiber in der „Globe“ wieder herhalten; wie es damit ausfällt, haben wir in einem früheren Artikel schon nachgewiesen. Wenn der Kampf beendet ist, werden die Herren erst finden, was für Folgen ein derartiges Verhalten bei einem Lohnkampf mit sich bringt. Im übrigen haben wir Besseres zu tun, als uns mit einer solchen Gesellschaft herumzuschlagen.

Glauchau. Am 7. April fand unsere Mitgliederversammlung statt. Nachdem unser Volksbibliothekar einen temperamentvollen Vortrag über Bildungsmittel der Arbeiter gehalten hatte, kamen wir zum eigentlichen Kern unserer Tagesordnung: Die Aussperrung in der Holzindustrie und wie stellen sich die Mitglieder zu einer Beitragserhöhung. Dazu kam unser Gauleiter Kollege Stiefel wie gerufen; er hatte, von Werdau kommend, seine Fahrt hier unterbrochen, um einmal in unserer Zahlstelle Revue zu halten. Kollege Stiefel referierte in leicht faßlicher Weise über die Aussperrungspraktiken des Arbeitgeberverbands. Die Mitglieder waren fast alle einig, daß ein vorübergehender Extrabeitrag bezahlt werden müsse. Nur über die Höhe desselben fand eine lebhaftere Diskussion statt. Schließlich einigte man sich auf 20 Pf. pro Woche vom 15. April ab. Allgemein mitfühlend wurde der Betrieb eines hiesigen Bierbrauereibetriebes besprochen, der seinen Arbeitern die vollständige Arbeitszeit wieder aufhalten möchte. Ja, der gute Mann sagt keinen Besen. Sie können bei mir 30 Mitgl. pro Woche verdienen. Es hört Sie niemand, Sie können doch abends so lange arbeiten, wie Sie wollen. Aus der einstündigen wurde dann wieder 13 und 14stündige Arbeitszeit. Die dort beschäftigten Kollegen haben solche mittelalterlichen Zustände zurückgewiesen. Nachdem Kollege Stiefel die Mitglieder unserer Zahlstelle erwähnt, nichts Über-

eiliges zu tun und immer erst sich mit der Zeitung zu beschäftigen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Goldlauter. Am 7. April hielt die hiesige Zahlstelle eine gut besuchte Versammlung ab, die unter anderem auch die Aussperrungen in der Holzindustrie einer längeren Diskussion unterzog. Die Versammlung war sich einig, daß die Aussperrten moralisch und finanziell zu unterstützen sind. Es wurden für die ausgesperrten Kollegen vorläufig 50 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Außerdem wurden freiwillig noch 7,50 Mk. von den Kollegen gesteuert. Ferner soll die Lokalverwaltung sich noch Streikmarken senden lassen. An die Kollegen möchten wir die Bitte richten, ein wenig pünktlicher als wie bisher in den Versammlungen zu erscheinen.

Röhlschenbroda. (Korbmacher.) Bei jeder Lohnbewegung, so auch im Vorjahr bei uns entgegneten die Arbeitgeber: „Wenn wir höheren Lohn zahlen sollen, können wir nicht mehr konkurrieren.“ Das Gegenteil trat nach der letzten Lohnbewegung ein. Durch die Abreise vieler Kollegen während des Streiks blieben viele Aufträge unerledigt. Nun versuchten die Arbeitgeber, die noch fehlenden Arbeitskräfte durch Inferieren in der „Holzarbeiter-Zeitung“ heranzuziehen. Da hier jetzt wieder eine günstige Konjunktur ist, bitten wir die auswärtigen Kollegen, ehe sie hier Arbeit annehmen, sich erst beim Vertrauensmann H. Walter, Konsumverein, Erkundigung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuholen. Es sei schon hier darauf hingewiesen, daß der Lohn der hiesigen Korbmacher im Verhältnis zu dem teuren Lebensunterhalt noch als recht traurig zu verzeichnen ist. Eine in der besten Konjunktur aufgenommene Statistik ergibt, daß bei 60stündiger Arbeitszeit ein Mindestlohn von 14,20 Mk., ein Durchschnittslohn von 18,71 Mk. und ein Höchstlohn von 24 Mk. erzielt wird. Eine am 19. Februar in Dresden tagende Konferenz der selbständigen Grünformmacher gründete den Verband der Grünformmachermeister für Deutschland; derselbe soll angeblich bezwecken, einheitliche Verkaufspreise zu erzielen. Daß man hier das Pferd beim Schwanz aufgegriffen hat, beweist die Wahl des Herrn Koberg-Freiberg als Vorsitzenden, welcher durch seine niedrigen Verkaufspreise und Lieferung von Streifarbeit den hiesigen Korbmachern schon längst den Gemütschuh für die Hebung des Korbmacherhandwerkes gewesen ist. Erklärte doch dieser Herr: Jeder Gehilfe, welcher sich organisiert, fliegt bei mir hinaus. Nun, die Röhlschenbrodaer Korbmacher wissen genau, daß einheitliche Verkaufspreise nur dann erzielt werden können, wenn der Lohnbrückeret von den Gehilfen ein Damm entgegengesetzt wird.

Langenberg. Am 6. April sprach hier in stark besuchter Versammlung Kollege Ruppert-Leipzig über die Aussperrungen in der Holzindustrie. Das Reserat wurde beifällig aufgenommen. Wie überall so sind auch die Kollegen Langenbergs der Ansicht, daß das Ende des Kampfes zu unserem vollständigen Siege ausfallen muß, und beschloßen einstimmig, zur Unterstützung der im Kampf stehenden Kollegen alle 14 Tage eine Extramarkte zu 20 Pf. zu liefern.

Markranstädt. In der am 7. April tagenden Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende in kurzen Worten ein Bild der Aussperrung der Leipziger Holzarbeiter. Er forderte die an der Aussperrung beteiligten Kollegen auf, treu auf ihren Posten zu stehen und auszuhalten im Kampf gegen das Unternehmertum. Sodann erwähnte er die von der Aussperrung noch nicht betroffenen Kollegen, die erstere moralisch und finanziell zu unterstützen. Nach lebhafter Debatte wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die heutige gut besuchte Mitgliederversammlung der Zahlstelle Markranstädt nimmt Kenntnis von der Lage der Aussperrung und leistet die von der Aussperrung betroffenen Kollegen Verzicht auf die Unterstützung in der ersten Woche, die von der Aussperrung nicht betroffenen verpflichten sich, ab 7. April bis auf weiteres 1 Mk. pro Woche als Extrabeitrag zu entrichten. Nach Neuaufnahme von 2 Mitgliedern wurde die Sitzung geschlossen.

Marktredwitz. Am 7. April hatten wir Mitgliederversammlung, welche zahlreich besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Extrabeitrag von 10 Pf. zu erheben pro Woche, vorläufig für 3 Wochen; hienit ist der Beitrag von 55 auf 65 Pf. erhöht. Mögen die Mitglieder hiervon Kenntnis nehmen, welche so selten die Versammlung besuchen, obwohl wir bloß alle 4 Wochen Versammlung haben. Die Mitgliederversammlung findet immer den ersten Sonntag im Monat statt, und zwar in der Zentralhalle. Kommende Versammlung ist am 5. Mai, worauf wir jetzt schon aufmerksam machen. Auch ihr, Kollegen in Langenberg, helft mit zur Gewinnung neuer Mitglieder und zum Ausbau des Verbandes. — Gewiß müßen die Kollegen schon gehört haben von der neuen zu errichtenden Möbelfabrik in Lorenzreuth. Sie werden staunen vor dem schnellen Zusammenbruch der Firma Georg Bruner, welche so großartige Pläne machte. Kaum nach 4 Wochen ging ihm schon der nötige Kitt aus. Er verstand es meisterhaft, sich beliebt zu machen, er wollte nur organisierte Arbeiter, denn er zahlte nach Tarif, erklärte er. Wie es aber damit ausfiel, möge folgender Fall beweisen. Der erste Gehilfe erhielt 40 Pf. Stundenlohn, aber schon nach 3 Wochen gab man ihm den Fußtritt. Man gab ihm zu verstehen, daß man billigere und willigere Arbeiter haben könne, welche mit 25 bis 35 Pf. vorlieb nehmen. Es ist gar nicht schade um diese Bude, es wäre so nur ein Laubenschlag geworden. Passierte es doch einem Kollegen, daß er mit den schönsten Vorwürfen am 8. April hinausfiel, während die Bude am 9. geschlossen wurde. Man gab jenem Kollegen zu verstehen von seiten eines Werkmeisters und des Betriebsleiters namens Hamer, daß man solche Geher und Wähler nicht dulden könne. Auch ein blutjunger Herr mit Namen Schneider, Pflanzingenieur, gab ihm zu verstehen, daß das Geschäft Bruner sich mit solchen Arbeitern klammern müßte, indem es in Nürnberg und überall berühmt sei. Wie es mit der Bekanntheit des Herrn Georg Bruner ausfiel, wissen wir Genüge hier die Einheitsmischen, indem er Freitags verweist auf Nimmerwiedersehen, so daß heute die Arbeiter auf ihren Lohn und viele andere noch auf Herrn Bruner warten. Wie gesagt, es ist so besser, indem es doch eine Mackebude geworden wäre. Kollegen, ihr ersieht, wie man mit den Arbeitern umgeht. Es gibt für uns kein Vorwärtskommen, außer durch den Verband. Darum hinein in die Organisation. Ein jeder sei Agitator!

Neu-Jesenburg. Die Aussperrungswut der Arbeitgeber, die sie gegenwärtig an manchen Orten zulage tritt, läßt sich unsere hiesigen Unternehmer nicht zur Ruhe kommen, und so bearbeiten sie sich schon seit längerer Zeit die Köpfe, die sie „ihren“ Arbeitern am besten zeigen können, daß sie doch „Herr im Hause“ sind. Daß sie dabei auf die wunderlichsten Ideen kommen, ist für denjenigen, der die Gefühlsverfassung unserer hiesigen Möbelfabrikanten kennt, leicht erklärlich. Das neueste Produkt dieser Scharfmacherei ist eine Arbeitsordnung — richtiger Zuchttafelform — die allgemein in den hiesigen Möbelfabriken zur Einführung kommen soll. Des langen Inhalts kurzer Sinn ist, daß der Arbeitgeber den Arbeiter für jeden Schaden verantwortlich machen kann, und es ihm möglich ist, einen ihm mißliebigen Arbeiter sofort ohne Kündigung auf's Pfaster zu werfen. Die sozialpolitische Einsicht unserer Unternehmer ist auch, daß die §§ 616 und 629 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf das Arbeitsverhältnis keine Anwendung finden sollen; daß der Arbeiter auf Verlangen des Arbeitgebers verpflichtet ist, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten usw. von unserer Seite wurde in einer sehr stark besuchten Versammlung Stellung dazu genommen. Das Resultat derselben war die einstimmige Ablehnung dieser Arbeitsordnung. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes hier, Herr Kalm, wurde durch Schreiben vom 28. März, worin auch die Arbeitsordnung mitgeteilt wurde, davon benachrichtigt. Allerdings haben sie heute noch nicht für nötig gehalten, hierauf zu antworten. Es ist der Geist des Herrn Wittich, welcher aus diesem Verhalten spricht, für den nach seiner Äußerung der Holzarbeiterverband nicht existiert. Herr Kalm könnte ihn ja darüber sehr gut eines anderen belehren, da er ja selbst während der Zeit war. Freilich ist das lange her, wo er kennen gelernt hat, wie schwer es hält, von einem solchen Einkommen eine Familie zu ernähren, und daß kein Wunder ist, wenn ein Arbeiter, durch die Not gezwungen, zu Mitteln greift, wodurch er mit dem Strafgesetz Konflikt kommt. Bei einer so merkwürdigen Mauserung es ja unangenehm sein, an diese Zeiten erinnert zu werden. Doch werden auch unsere Unternehmer noch zur Einsicht gebracht werden, daß es besser ist, im Interesse des geregelten Arbeitsverhältnisses mit dem Holzarbeiterverband zu verhandeln. Vorläufig werden wir dafür sorgen, daß die Bäume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen. Sehr zu bedauern ist nur, daß gerade bei Herrn Wittich noch ein sehr großer Prozentsatz der Arbeiter nicht organisiert ist. Diese Arbeiter haben immer noch nicht begriffen, wie schwer sie durch ihr Verhalten sich selbst und ihre Kollegen schädigen. Doch wird die Zeit kommen, dessen sind wir gewiß, wo auch sie die rauhe Wirklichkeit hinweist die Seite ihrer Kollegen.

Oberstein. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung nach hier Kollege Weiß-Mainz über die Aussperrungswut der Unternehmer. In anschaulicher Weise schilderte er den Werdegang der Arbeiter, wie der Unternehmerorganisationen und die Klassenkämpfe in der Holzindustrie, im Schluß auf die jetzige große Aussperrung eingehend. In der Diskussion äußerten die Kollegen ihre Sympathien für den ausgesperrten Kollegen. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß die Sammlung für die ausgesperrten Kollegen bereits 70 Mk. ergeben habe, eine Summe, die jetzt in schriftlicher Einladung keiner in der Versammlung eintrifft, und die hätten eine regere gewerkschaftliche Betätigung besonders nötig.

Könneberg. In letzter Zeit wurden von einem hiesigen Tischlermeister, zugleich Innungsvorstand des öfteren tüchtige Tischler im bürgerlichen Klatschblatt am Orte und auswärtig sucht. Jetzt ist nun ein Kollege aus Zeulenroda durch Vermittlung einer dem Meister nahestehenden Persönlichkeit dieses mächtig heretingsgefallen. Die erste Woche hieß es, die zweite Woche machen wir Lohn. Unser Kollege ging darauf ein, und jetzt die zweite Woche gibt er 12 Mk. — zwölf Mark — bei eifrigster Arbeitszeit für einen Gesellen, welcher das zweite Gehilfenjahr hinter sich hat. Dieses Vorhaben hat man nur auf Konto der anderen indifferenten Kollegen zu sehen. Denn standen uns die anderen Kollegen an der Seite, dann konnten wir diesem peinlichen Herrn, welcher die beste Arbeit verlangt, mal gehörig auf den Leib klopfen. Deshalb rufen wir euch nochmals zu: Steht in die Organisation; was heute diesem Kollegen, kann euch morgen passieren, wenn man auch 8 bis 10 Jahre da ist. Den auswärtigen Kollegen aber möchten wir empfehlen, das Umarmen am Orte zu unterlassen, vor allem die Wut von alter, Bau- und Möbelfabrikerei, zu meiden.

Unsere Lohnbewegung.

Warnung vor Zugug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Veranlassung geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

- Zugug ist fernzuhalten von:
- Alle hiesigen Holzarbeitern nach Barmen-Gharfeld, Berlin, Burg bei Magdeburg, Dresden, Grlitz, Halle a. S., Kiet, Leipzig;**
- Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Meß (Sothringer Baugesellschaft), Muskau (Koch), Wernigerode (Nehoff);**
- Tischlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern, Parkettbodenlegern nach Lübeck;**
- Hilfsarbeitern, Drechslern und allen Werftarbeitern nach Bremen;**
- Drechslern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bernau-Urach (U. Kühn);**
- Orgelbauern nach Göteborg (Schweden), Zürich (Firma Thomas & Kränzig und W. Herzog);**
- Maschinenbauern nach Rbln a. Rh. (Wagenfabrik Scheele);**
- Maschinenbauern nach Darmstadt (Schlager & West).**

Die Aussperrung.

In Berlin hielten die Meister am 8. April eine außerordentliche Versammlung ab, zu welcher nur die aussperrenden Firmen Berlins und der Vororte Zutritt hatten. Zuerst wurde der Bericht über die Dresdener Generalversammlung gegeben, deren Beschlüsse schon in der „Solzarbeiter-Zeitung“ mitgeteilt worden sind. Unter den Ausführungen über die einzuschlagende Taktik ist hervorzuheben, daß die Leitung der Unternehmer beschloß, die Betriebe zu öffnen und auch nicht Arbeitswillige einzustellen, die ihren Austritt aus dem Holzarbeiterverband erklären. Herr Mahardt führte aus, daß man durch die anfänglich bekanntgegebene Taktik vom Holzarbeiterverband wohl einige tausend Mitglieder abgesplittert hätte, aber der Holzarbeiterverband wäre dadurch auch wesentlich entlastet worden, da er den Arbeitenden keine Unterstützung zu zahlen brauche. Welsch würde auch die Streitenden im Einverständnis des Holzarbeiterverbandes die Austrittserklärung unterschreiben und ihre Beiträge ruhig weiter gezahlt haben. Der Holzarbeiterverband würde die Leute in einen Betrieb hineingehen lassen und in den anderen nicht. Dadurch würde Mißtrauen und Uneinigkeit in die Reihen der Meister getragen werden. Die ganze Aussperrung würde zu einem ungünstigen Abschluß gelangt sein. Der Holzarbeiterverband würde dann die Taktik der partiellen Streiks angewendet haben, gegen die die Unternehmer machtlos wären. Nur in besonderen Fällen wird nun einzelnen Firmen auf ihren Antrag die Bewilligung zum Einstellen von Gesellen von dem Vorstand gegeben. Die Firma darf dann auch nur die Leute einstellen, die ihr vom Bureau in der Alexanderstraße zugewiesen werden.

Herr Bey kritisierte die Berichte des Holzarbeiterverbandes. Unmöglich könne es nach seinen Ausführungen stimmen, daß der Holzarbeiterverband nur 5000 bis 6000 Aussperrte zu unterstützen habe. Bei dieser Zahl würde er nur annähernd 90 000 Mk. wöchentlich ausbezahlen haben. Von den Meistern ist aber beobachtet worden, daß in einer Woche 185 000 Mk. in Silber von der Bank abgehoben worden sind. Demnach müssen die Ausgaben viel größer sein und der Holzarbeiterverband alle Mittel verbraucht haben.

Dann wurde den Meistern berichtet, daß ihnen so große Summen zur Verfügung ständen, daß alle beteiligten Unternehmer unterstützt werden könnten. Von den Mitteln des Arbeitgeberschutzverbandes der Tischlermeister werden nur dessen Mitglieder unterstützt. Die übrigen Meister bekommen ihre Unterstützung aus den freiwilligen Sammlungen. Jeder Meister bekommt als erste Abschlagszahlung für jeden früher beschäftigten und jetzt ausgesperrten Gesellen 20 Mk., aber nicht als Darlehen oder gegen Wechsel. Das Geld braucht nicht zurückgegeben werden. Die erste Auszahlung soll am 10. April erfolgen. Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände, welcher in seinen circa 800 Unterverbänden 1 200 000 Arbeiter beschäftigt, hat beschlossen, zur Unterstützung der Holzindustriellen für je 1000 Mk. Lohnsumme 1 Mk. Extrabeitrag von seinen Mitgliedern zu erheben. Die Berliner Pianofabrikanten haben als erste Rate 10 000 Mk. gespendet. Über diese Mitteilungen entstand unter den Meistern großer Jubel. Herr Schwarzer brachte gleich eine Resolution ein, nach der nichts bewilligt werden soll, auch keine Lohnerhöhungen. Alle Meister stimmten seiner Ausführung zu. Herr Schaar und einige andere Herren vom Vorstand sprachen gegen die Resolution, worauf sie Herr Schwarzer zurückzog. Es wurde dann beschlossen, unverändert an der Ablehnung jeder Verkürzung der Arbeitszeit festzuhalten.

Wenn die Meister ihre Mitglieder nach dem Statut des Arbeitgeberverbands der Tischlermeister mit pro Tag und Arbeiter 1 Mk. unterstützen wollen, so brauchen sie bis zu dieser Auszahlung circa 600 000 Mk. Sie bekommen aber nur 20 Mk. pro Gesellen, also nur ungefähr den dritten Teil der ihnen nach dem Statut zustehenden Summe. Die Meister müssen also nur 200 000 Mk. in ihrem Besitz haben. Sie verbreiteten aber schon das Gerücht, es stehen ihnen Millionen zur Verfügung. Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hat die große Summe nicht in seinem Besitz. Der regelmäßige Beitrag zu seiner Unterstützung beträgt 25 Pf. von je 1000 Mk. Lohnsumme. Wenn nun auch ein viermal so hoher Extrabeitrag beschlossen ist, so will das wenig bedeuten, denn das Geld kommt ja erst im Laufe des Jahres ein.

Da nun die Berliner Meister Geld bekommen haben, ist in dieser Woche keiner mehr abgefallen. Die Aussperrtenzahl ist in Berlin von 5018 auf 4827, in den Vororten von 641 auf 633 zurückgegangen, während die Arbeitsloseniffer gleich geblieben ist.

In Bernau ist der Stand der Aussperrung noch unverändert. Verhandlungen sind bis jetzt noch nicht in Aussicht. Bemerkenswert ist, daß die Unternehmer von unseren Kollegen erwarten, sie sollten eine Verhandlung anbahnen. Dies ist ja nun ausgeschlossen. Unsere Kollegen sind die hinausgetriebenen, mithin auch diejenigen, welche von den Meistern erwarten, daß sie zu ihnen kommen. Daß schon gern einige der Unternehmer ihre Betriebe verkaufen möchten, wenn es nur ginge, spricht dafür, daß die Aussperrung denselben schon arg mitgespielt haben muß. Vielleicht werden sie, wenn sie ihre Betriebe loszuschlagen können, noch einmal ganz kluge Verhandlungsstellen. Einige Unternehmer stehen noch auf einem Prognostikpunkt. Ein Herr Richter, welcher nebensbei bemerkt hier die Rolle eines Mahardt zu spielen gedenkt, scheint sich in dieser Beziehung etwas ganz Besondere zu leisten. Hatte er doch neulich bei der Entlassung seiner Tochtermädchen den Wunsch geäußert, sie möchten doch später wieder anfangen, aber der Sommer und vielleicht der Herbst könnte noch darüber vergehen. Nun, Herr Richter, das ist doch wohl den Mund etwas zu voll genommen. Dann wollen wir Ihnen gleich verraten, daß, wenn Sie daraus lauern, unsere Kollegen sollen einen Anieffal machen, es erst am Sonntag Nimmerleinstag wahr werden würde. Im übrigen ist die Stimmung unter den Kollegen eine gute. Seit Beginn der Aussperrung, wo die Zahl der Aussperrten 98 betrug, ist dieselbe zurückgegangen auf 65. Hoffentlich bleiben die Kollegen, welche abgereist und anderweitig untergebracht sind, nach Öffnung der Betriebe denselben noch recht lange fern, damit den Herren einmal ein gehöriger Nasenflüßer aufgesetzt wird.

In Dresden hat die zweite Aussperrungswoche die erwartete Vermehrung der Aussperrung nicht gebracht. Es

sind hinzugekommen 5 Betriebe und 69 Gehilfen, so daß insgesamt in 47 Betrieben 387 Gehilfen ausgesperrt wurden. Seit Beginn der Aussperrung sind abgegangen 1 Betrieb und 59 Gehilfen, so daß am Schlusse der zweiten Aussperrungswoche 46 Betriebe und 328 Aussperrte verblieben. Der Stand der Arbeitslosen aus allen Branchen ist von 124 auf 118 gesunken. Neben diesen Aussperrten und Arbeitslosen sind durch den Streik der Metallarbeiter in der Nähmaschinenfabrik Seidel & Naumann noch 174 Holzarbeiter in Mittelschicht gezogen. In der vergangenen Woche haben die Herren der Verhandlungskommission ihre Verheißungsbefehle fortgesetzt. Der dabei erzielte Erfolg war nur gering, doch die „empfundene“ Erfahrung kaum ermutigend. Nun sollen die städtischen und staatlichen Behörden helfen. In einer Versammlung der hiesigen Scharfmacher wurde an diese Behörden die Bitte gerichtet, doch mit der Vergebung von Arbeiten zurückzuhalten. Daß den Behörden der Stadt Dresden eine solche parteiische Handlungsweise zugetraut wird, ist auch für diese bezeichnend genug. Die Verheißungskommission der Herren Arbeitgeber scheint sich plötzlich nach 3 Wochen etimert zu haben, daß sie eigentlich eine Verhandlungskommission sein sollte. Dem Kollegen Gerlicke wurde vom Vorsitzenden des Schutzverbandes mitgeteilt, daß die am 28. März vertagten Verhandlungen am 17. April fortgesetzt werden sollen. Diese neuen Verhandlungen versprechen recht langdauernde zu werden, denn der Abschluß der Verhandlungen soll doch nach dem Bankrott des Holzarbeiterverbandes erst stattfinden!

In Leipzig hat der Stand der Aussperrung sich nicht verändert, die höchste Zahl der Aussperrten war im Laufe der zweiten Woche auf 924 gestiegen, dazu kommen noch etwa 35 arbeitslose Kollegen der betreffenden Branchen. Abgereist und anderweitig untergebracht sind rund 100 Kollegen, so daß als Bestand rund 800 Aussperrte zu verzeichnen sind. Die Unternehmer geben sich noch die eifrigste Mühe, um selbst noch die kleinsten Unternehmer für die weitere Aussperrung zu gewinnen. Besonderen Erfolg haben sie bis dato nicht zu verzeichnen. Ein Teil Unternehmer wird immer wieder damit vertröstet, daß in den übrigen Betrieben auch noch ausgesperrt wird. In Verhandlungen mit maßgebenden Arbeitgebern, die sich nicht an der Aussperrung beteiligt haben, erklären jedoch dieselben, daß sie sich an einer frivolen Aussperrung nicht beteiligen würden. Unverständlich findet man das Verhalten selbst der größten Scharfmacher im Unternehmerverbande, die nunmehr alles versuchen, durch Gewerbegerichtsurteile einen Teil der Arbeiter, welche im Akkordverhältnis standen, wieder zu bekommen. Man müßte doch annehmen können, daß, nachdem sie wochenlang vor dem 1. April erklärten, alle dem Deutschen Holzarbeiterverbände angehörenden Arbeiter zu entlassen, sie von dem Ausgang, daß alle Betriebe, wo ausgesperrt wurde, auch leer stehen, recht befriedigt sein müßten. Dies scheint jedoch nach obigem Verhalten nicht der Fall zu sein. In den letzten Tagen hat der Vorstand des Arbeitgeberverbands in den Tagesblättern eine Erklärung losgelassen, die dem Publikum und der Kundschaft die Friedensliebe der Unternehmer und die Schlechtigkeit der Arbeiter offenbaren soll. Als Kronzeugen für ihr gutes Werk als Arbeitgeber werden die Hirsch-Dunckerischen Arbeiter mit dem beide Teile befriedigenden Vertrag aufgeführt. Der Schwandel, daß auch in den übrigen elf deutschen Städten die Arbeiter keine Verträge abschließen wollten, wird auch mit vorgetragen, trotzdem die Schreiber dieser Erklärung Kenntnis hatten von der Depesche des Mahardt nach Grlitz.

In Adorf i. W. haben am 8. April die Tischler, Maschinenarbeiter und Drechsler der Staudenmühle (Firma Bleyer & Dörfeldt) die Arbeit eingestellt, nachdem die Arbeitgeber ohne Anheftung der großjährigen Arbeiter (§ 184 d der Gewerbeordnung) und ohne Innenehaltung der vierzehntägigen Karenzzeit (§ 184 a) die Frühstückspause von einer halben Stunde auf eine Viertelstunde herabgesetzt hatten. Nachdem Herr Dörfeldt und sein Werksführer Aurich die kategorische Antwort gaben, daß alle, die mit der Akkordarbeit nicht einverstanden seien, gehen können, legten am Vormittag desselben Tages 22 Verbandskollegen die Arbeit nieder. Bis 7. April ließen die Kollegen einmütig die Arbeit ruhen; nachdem jedoch die Arbeitgeber das Signal ausgegeben, daß niemand mehr eingestellt werde, bez nicht am 8. April an seinem Platze sei, fühlten sich vier Tischler und zwei Maschinenarbeiter veranlaßt, ihren ausständigen Kollegen in den Rücken zu fallen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Zugestanden sollen sein die halbständige Pause und für einige Lohnarbeiter eine minimale Lohnherabsetzung. Nach Abreise von neun ledigen Kollegen befinden sich noch sieben Verbandsmitglieder im Ausstand, deren Einstellung jedoch kaum zu erwarten ist, da die Arbeitgeber als Bedingung den Austritt aus der Organisation fordern. Auch ist dem hiesigen Vertrauensmann am 18. April gefündigt worden, falls er nicht dem Verband den Rücken kehrt. Beschäftigt ist derselbe als einziger Organisterte in der Holzriemenfabrik von Max Berndt. Daß die Zustände in der Staudenmühle schon seit langer Zeit nicht die rosigsten sind, beweist der häufige Wechsel der dort in Arbeit gewesenen Mitglieder. Mögen die Kollegen allerorts die Staudenmühle (Inhaber Bleyer & Dörfeldt) und die Firma Max Berndt zu Adorf i. W. in gutem Gedächtnis behalten.

In Gersdorf erzielten die Tischler einen ganz schönen Erfolg. Sie erreichten die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden, eine Lohnherabsetzung von 5 Pf. pro Stunde, sowie 45 Pf. die Stunde Minimallohn. Die überstunden, die sonst mit 5 Pf. pro Stunde Zuschlag vergütet wurden, werden jetzt mit 10 Pf. Zuschlag extra vergütet.

In Offenbach a. M. haben in sämtlichen Maschinenfabriken am 18. April die Metallarbeiter, mit ihnen sämtliche Modell- und Fabrikzeichner die Kündigungen eingereicht. Die Kündigungen laufen mit dem 27. April in sämtlichen Fabriken ab und treten, wenn bis zu dem Datum keine Einigung mit den Metallindustriellen erzielt wird, sämtliche Arbeiter in den Ausstand. Die Forderungen: neunständige Arbeitszeit, 15 Prozent Lohnherabsetzung auf den alten Lohn, Regelung des Akkord- und Überlöhnsystems, sind von den Arbeitgebern nicht beantwortet worden. Zugug ist davon von Modell- und Fabrikzeichnern nach Offenbach strengstens fernzuhalten.

Wegen Lohnindifferenzen haben ferner sämtliche Schreiner

bei der Firma Schlapp, Spezialgeschäft für Auszugstische, die Arbeit eingestellt. Die Preise für die einzelnen Posten wurden herabgesetzt, das kein langes Warten am Platze war. Verheiratete Kollegen wurden mit 15 bis 18 Mk. nach Hause geschickt. Zugang ist auch hier fernzuhalten.

Zu Unna haben die Kollegen bei der Firma Steimann die Kündigung eingereicht, weil Steimann sich weigerte, den Wünschen der Kollegen auf Abstellung von offensichtlichsten Mängeln und geringer Erhöhung der Akkordsätze auch nur irgendwie, sei es das Geringste, entgegenzukommen. Dabei ist zu erwähnen, daß die Akkordsätze in anderen Möbelfabriken von Unna teilweise ganz bedeutend höher sind. Ein Eldorado finden die Kollegen also bei der Firma Steimann nicht. Die Werkstelle wurde gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Warburg in Westf. herrschen noch sehr traurige Zustände. Hier, wo noch sozusagen kein Sonnenstrahl der modernen Arbeiterbewegung hinleuchtet, beherrscht die katholische Geistlichkeit das ganze Vereinsleben. Die bescheidensten Anfänge einer Arbeiterorganisation werden sofort von der Kanzel herab bekämpft. Besonders schlecht ist die Lage der in Warburg beschäftigten Tischler. Geringfügige Arbeitszeit, schmale Kost, dürftiges Logis und durchschnittlich 7 Mk. Lohn; dazu werden noch die zahlreichen religiösen Feiertage in Abzug gebracht. In letzter Zeit hatten sich nun unsere Kollegen zusammengesunden und stellten einige bescheidenen Forderungen auf: Verkürzung der Arbeitszeit, von 11 auf 10 Stunden, und eines Lohnes von wenigstens 9 Mk. pro Woche. Von der Forderung auf Wegfall von Kost und Logis beim Meister wurde zunächst noch Abstand genommen, um den Herren die Bewilligung zu erleichtern. Aber trotzdem lehnen die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen ab. Ein Meister namens Witter war so aufgeregt, daß er den Brief unseres Beauftragten sofort zerriss. Die Tischlergehilfen von Warburg haben nun sämtliche die Kündigung eingereicht und werden abziehen. Wir bitten alle Kollegen, Warburg zu meiden.

Ausland.

In Zürich ist in der Goldleiten- und Rahmensfabrik von Müsli der Streit ausgebrochen. Es handelt sich um Maßregelung unseres Vertrauensmannes, welche auch noch mit dem Streit bei der Firma Herzog zusammenhängt. Es handelt sich weiter um eine Firma, welche glaubt, den Arbeitern absolute Knechtschaft anbinden zu können. Dabei üben sich die Herren in frommen Sprüchen und suchen den Arbeitern noch plausibel zu machen, daß es eine Gottesfügung ist, wenn sie die Herren sind und wir die Knechte. Im Himmel sei es dann umgekehrt. Natürlich, im Herbst geht unser Vertrag zu Ende, und da kann man doch solche unzufriedene Elemente nicht brauchen. Da ist es doch besser, es sind nur Leute da, welche sich neben leeren Versprechungen auch noch irgend eine fromme Schrift in die Hand drücken lassen. Wir hoffen, daß die deutschen Kollegen davon Notiz nehmen und bei dieser Firma keine Arbeit annehmen werden.

In Gablitz a. d. Neiße (Böhmen) stehen in der Zelluloidwarenfabrik Max Buttig sämtliche Arbeiter im Streit. Der Unternehmer hat sich ausgesprochen, daß er von Deutschland Streikbrecher erwartet. Da die Kollegen sämtlich organisiert sind, so ersuchen wir, Zugang von Zelluloid-, Holz-, Perlmutter- und Weindrechslern sowie sonstigen Zelluloidarbeitern fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Der Schutzverband als Vertragspartner.

Zu diesem durch die Aussperrung so aktuell gewordenen Thema wird uns aus Erfurt eine recht bemerkenswerte Illustration geliefert. Dort besteht zwischen dem Arbeitgeber-Schutzverband und unserer Organisation ein Vertrag, durch welchen unseren Kollegen eine in mehreren Raten zu gewöhnliche Lohnerböschung zugesichert wurde. Weiter heißt es dann in dem Vertrag: Bei Akkordarbeiten finden diese Lohnaufbesserungen stungemäße Anwendung. Der Vertrag wurde feinerzeit in Gegenwart und unter der Mitwirkung des Herrn Rahardt, des Vorsitzenden des Schutzverbandes, geschlossen.

Vor kurzem fand nun eine Sitzung der Erfurter Schlichtungskommission statt; man verhandelte unter anderem über Beschwerden gegen die Firma C. Hennings. Dabei kam zu Tage, daß die Firma wohl die wöchentlichen Abschlagszahlungen für Akkordarbeiter, nicht aber die Akkordpreise selbst erhöht hatte. Der Inhaber der Firma, Herr Jinau, berief sich zu seiner Rechtfertigung zu allgemeiner Überraschung auf — Herrn Rahardt. Er habe diesen in Gegenwart seines Sohnes beim Abschluß des Vertrags gefragt und sei so beschieden worden, wie er gehandelt habe, das heißt Herr Rahardt habe ihm zugegeben, daß er nur die Abschlagszahlungen, nicht aber die Akkordsätze selbst zu erhöhen brauche. Das könne, so versicherte Herr Jinau auf Befragen, auch sein Sozjus, Herr Grundig, bezeugen. Die Schlichtungskommission konnte natürlich dieser, sagen wir einmal recht eigentümlichen Auslegung des Vertrags nicht beitreten; einstimmig wurde die Firma angewiesen, die Akkordsätze aufzubessern. Also auch die Herren Arbeitgeber haben die Rahardt'sche Auslegungskunst recht wenig gewürdigt und ihrem Vorsitzenden unrecht gegeben.

Für die Firma Hennings ist der durch den Schutzverbandsvorsitzenden gewordene Rat recht verhängnisvoll geworden. Da nur die Abschlagszahlungen, nicht aber die Akkordpreise selbst erhöht wurden, kamen die Kollegen natürlich mit dem Akkordpreisen nicht aus, und sie halfen sich, indem sie die Arbeit liegen ließen, wenn es mit dem Gelde zu Ende war oder wenn sie einsahen, daß sie damit nicht ausreichten. Duzende und aber Duzende von Gestellern sind auf diese Weise halbfertig liegen geblieben, und was die Firma dabei erobert hat, wenn ein und dieselbe Arbeit wiederholt weitergegeben werden mußte, wird sie am besten selbst berechnen können. Wir und unsere Kollegen können das nur raten.

Dazu die Blamage durch die Verurteilung in der Schlichtungskommission. Das ist hart, und für solche Ratsschläge noch Beiträge zahlen müssen ist bitter. Doch das soll Sache der verurteilten Firma selbst sein.

Für uns kommt das Verhalten des Schutzverbandsvorsitzenden von anderen Gesichtspunkten aus in Betracht. Man denke: Herr Rahardt hat den Vertrag mit abgeschlossen, ist bei der Festsetzung der einzelnen Stipulationen zugegen gewesen, und ehe noch die Linte trocken war, mit welcher die Abmachungen niedergeschrieben wurden, ja noch ehe die Niederschrift selbst fertig war, instruiert der Herr Vorsitzende des Schutzverbandes seine Mitglieder, wie sie die soeben festgesetzten Abmachungen durchbrechen können. — Der Richter statter knüpft an diese Doppelzüngigkeit eine Anzahl für den Schutzverbandsvorsitzenden und den Schutzverband selbst wenig schmeichelhafter Schlüsse, denen wir aber erst beitreten möchten, wenn Herr Rahardt sich zu der Sache geäußert hat. Herr Rahardt hat also jetzt das Wort.

Fette Jahre für Aktionäre — nicht aber für die Arbeiter. Die Vereinigten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vormals Gypke & Wuzbaum in Augsburg haben ein Geschäftsjahr hinter sich, das in bezug auf Gewinn alle vorhergehenden in den Schatten stellt. Der Reingewinn beträgt 1084127 Mk. und kommt eine Dividende von 27 1/2 Prozent gegenüber 21 Prozent des vorigen Jahres zur Ausschüttung. In diesem Betrieb sind von den circa 75 beschäftigten Schreimern, Maschinisten, Drechslern und Wagnern etwa 40 Kollegen organisiert. Die Löhne schwanken zwischen 35 bis 42 Pf., im Akkord 40 bis 50 Pf. pro Stunde. Wann endlich werden auch diesen Kollegen die Augen aufgehen? — Soffentlich zu einer Zeit, wie die gegenwärtige es ist, wo Aufträge in Fülle vorhanden sind und die Läger ziemlich leer stehen. Und es sind bisher nur fette Jahre für die Aktionäre, für die Arbeiter nur magere Jahre gewesen.

Waggonfabrik Akt.-Ges. in Herdingen. Aus dem Geschäftsbericht für 1906 sei noch mitgeteilt, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr ein Umsatz von 3881605 (im Vorjahr 2560009) Mk., ein Bruttogewinn von 649166 Mk. und ein Reingewinn von 329410 (159701) Mk. erzielt wurde. Der Bestand an Aufträgen beträgt zurzeit, einschließlich der bereits seit Beginn des neuen Geschäftsjahres abgelieferten Wagen 4845680 Mk., gegen 3872851 Mk. zur entsprechenden Zeit des Vorjahres, so daß eine weitere Erhöhung des Umsatzes für das laufende Jahr zu erwarten ist. Die Gesellschaft war bereits im verflorenen Jahre in der Lage, ihre Werkstätten zu vergrößern und ihre Maschinen zu vervollständigen, und wenn auch jetzt schon die Anlage als eine den neuzeitlichen Anforderungen entsprechende zu bezeichnen ist, so ist doch, so betont die Verwaltung, auch weiterhin Ausbau derselben erforderlich, wenn das Werk den an dasselbe gestellten wachsenden Anforderungen gerecht werden will. Deshalb die Erhöhung des Grundkapitals, über die wir bereits berichtet haben.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, Genosse E. Legien, hat nunmehr bereits seinen dritten Bericht, und zwar über die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1905 erscheinen lassen.* Er enthält interessante Tätigkeits- und Situationsberichte aus den größeren, für die gewerkschaftliche Bewegung in der Hauptsache in Betracht kommenden Kulturländer. Und zwar liegen Berichte der Landeszentralen vor aus England, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, der Schweiz, Italien und Spanien, insgesamt 18 von den 15 von internationalen Zentralen angeschlossenen Ländern. Nicht berichtet haben Frankreich (wie 1904) und die Niederlande. Das Internationale Sekretariat steht noch in Korrespondenz mit den Landeszentralen der Gewerkschaften von Nordamerika, Neuseelands, Queensland, Südastralien, Viktoria, Japan, Finnland und Rußland.

Die vorliegenden Berichte sind, soweit die Entwicklung der Gewerkschaften zu würdigen war, wesentlich vollkommener und umfassender als die Berichte von 1904 und 1905. Immerhin weisen auch diese Berichte noch recht bedauerliche Lücken auf. So ist über die Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder im Lande nur von 10 Landeszentralen, über die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften nur von 9 Landeszentralen berichtet. Über die Gesamtzahl der Mitglieder der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften und ihr Kassenwesen wird aus 12 respektive 9 Ländern berichtet.

Der Bericht des Sekretärs konstatiert eine erfreuliche Entwicklung der internationalen Verbindungen und ein Erstarken der Gewerkschaften in allen Ländern, das zur Hoffnung auf ein festes Schutz- und Truhbündnis berechtige.

Die Zahl der Mitglieder aller gewerkschaftlichen Gruppen und Organisationen in 10 Ländern, von denen Angaben vorliegen, wird auf 4474389 angegeben; davon sind 259544 weibliche Arbeiter. Rechnet man die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in der Schweiz und in Spanien, soweit sie den dortigen Landeszentralen angehören, hinzu, so erhöht sich die vorerwähnte Zahl aller organisierten Arbeiter auf 4559646. Von dieser Gesamtzahl gehören 2524680 Mitglieder den gewerkschaftlichen Landeszentralen an, wovon 2470689 in Zentralverbänden und 58991 in lokalen Vereinen organisiert sind. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt 136791 (5,4 Prozent). Eine Aufnahme über die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Organisationen ergab das ohnehin bekannte Resultat, daß deren Zahl äußerst gering und

* Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Legien), Berlin 1907. XXII und 130 Seiten. Preis 1,50 Mk. (für Gewerkschaftsmitglieder 70 Pf.).

für die Gewerkschaftsbewegung ohne irgendwelche entscheidende Bedeutung ist. Eine Gegenüberstellung der Ziffern der beschäftigten und der organisierten Arbeiter in Industrie, Handel und Verkehr ergab dagegen, daß bereits ein respektable Teil der Arbeiterkraft für die Gewerkschaften gewonnen ist, so in Dänemark 49,1 Prozent, England 26 Prozent, Schweden 24 Prozent, Deutschland 23,9 Prozent, Ungarn 15,9 Prozent, Österreich 13 Prozent, Belgien 9,5 Prozent, Bulgarien 6 Prozent und Norwegen 4,8 Prozent. Indes müssen sich diese Berechnungen teilweise auf veraltete Berufszählungen stützen, so daß sie nicht überall dem gegenwärtigen Stande entsprechen.

Über die Einnahmen und Ausgaben aller Gewerkschaftsgruppen liegen Angaben aus neun Ländern vor (England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Österreich, Ungarn, Serbien und Bulgarien), wonach die gesamten Jahreseinnahmen 86876920 Mk., die Jahresausgaben dagegen 81695705 Mk. betragen, während die Gewerkschaften über Kassenbestände von 127794882 Mk. verfügen. Von den Ausgaben entfielen auf Arbeitslosenunterstützung 16811076 Mk., auf Reiseunterstützung 940167 Mk., auf Krankenunterstützung 10413632 Mk., auf Invalidenunterstützung 5957468 Mk., auf Sterbegeld 2988658 Mk. und auf andere Unterstützungsweize 757141 Mk. Ferner wurden für Streiks verausgabt 20573095 Mk. Es stehen also 20,5 Millionen Mark Streikausgaben 37,8 Millionen Mark andere Unterstützungsleistungen gegenüber.

Die Mitgliederzahlen, Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften zeigt die nachfolgende Übersicht:

Land	Zahl der Gewerkschaftsmitglieder		Jahres-einnahme Mk.	Jahres-ausgabe Mk.	Kassenbestand Mk.	Ausgaben für Streiks Mk.
	insgesamt	hiervon der Landeszentrale angeschlossenen				
England	1866755	501289	28098492	21682260	48420000	161061
Belgien	146483	34184	—	—	—	—
Dänemark	92827	71464	2082577	2082136	1717606	108611
Schweden	117985	86685	4260044	4814410	641976	880640
Norwegen	18600	16222	469668	481568	856874	218111
Deutschland	1823843	1044899	27812257	26094384	10685800	1016011
Österreich	325099	306599	8880281	8201484	4503512	97819
Ungarn	71178	71173	960870	784624	768590	—
Serbien	6074	6074	24894	15626	18948	600
Bulgarien	8800	1970	15178	14876	10891	801
Schweiz	?	48700	—	—	—	—
Spanien	?	86557	—	—	—	—
Summa	4474389	2624680	82644941	67487411	78470149	1778691

Die besonderen Ausgaben für die wichtigsten Unterstützungsweize, Fachpresse und Verwaltung der den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt:

Land	Ausgaben für					
	Fachorgan Mk.	Reiseunterstützung Mk.	Arbeitslosenunterstützung Mk.	Krankenunterstützung Mk.	Invalidenunterstützung Mk.	Verwaltung Mk.
England	—	—	6064280	8401170	8977470	889736
Belgien	—	—	—	—	—	—
Dänemark	28007	—	41658	64565	19865	21157
Schweden	19877	4074	105920	—	—	18689
Norwegen	9414	985	59484	23416	1114	6388
Deutschland	1452658	712820	1091924	1920689	279960	481476
Österreich	582551	98770	118514	806808	188280	26894
Ungarn	58224	38225	158879	90020	60474	8041
Serbien	498	861	804	—	—	661
Bulgarien	1018	—	1790	—	—	—
Schweiz	—	—	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—	—	—
Summa	3147812	830111	9863933	6914216	4476108	849108

Außer den in dieser Zusammenstellung angeführten Summen wurden noch für Sterbegeld, Notfall- und andere Unterstützungsweize verausgabt: in England 891358 Mk., in Dänemark 22588 Mk., in Schweden 8695 Mk., in Norwegen 25758 Mk., in Deutschland 1111594 Mk., in Österreich 264706 Mk., in Ungarn 69254 Mk. und in Serbien 885 Mk.

Ein Vergleich mit den Ausgaben des Vorjahres ergibt eine Verdoppelung der Ausgaben für Streikunterstützung in England, wofür 1904 752698 Mk. und 1905 1510661 Mk. aufgewendet wurden. Dagegen gingen dort die Ausgaben für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung seit 1904 von 8133051 Mk. auf 6054280 Mk. zurück.

Der Bericht enthält wieder interessante Angaben über die Wirtschaftslage, die Arbeitergesetzgebung, die organisatorische Entwicklung in den einzelnen berichtertenden Ländern, ferner ein Adressverzeichnis sowohl der Landeszentralen als der angeschlossenen Gewerkschaften.

Der Kupferschmiedeverband hielt seine sechste Generalversammlung vom 2. bis 6. April in Breslau ab. Die Annahme des Übertritts des Verbandes zum Metallarbeiterverband wurde gegen vier Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde, eine Erwerbslosenunterstützung einzuführen, und zwar in Höhe von 6 Mk. wöchentlich bis zum Höchstbetrag von 60 Mk. nach 52 wöchiger Mitgliedschaft, steigend bis zum Betrag von 12 Mk. wöchentlich und bis zum Höchstbetrag von 150 Mk. nach mehr als 520 wöchiger Mitgliedschaft. Die Unterstützung beginnt nach der zweiten Woche der Erwerbslosigkeit. Streikunterstützung wird vom ersten Tag ab gewährt, statt wie bisher nach Ablauf von einer Woche. Die Sterbeunterstützung beträgt nach 52 wöchiger Beitragsleistung 50 Mk. und steigt bei jeder weiteren 52 wöchigen Beitragsleistung um 15 Mk. bis zur Höhe von 200 Mk. Beschlossen wurde ferner die Anstellung eines dritten Vorstandszweiges und eines Gaubeamten für Süddeutschland. Der Gehalt der Beamten wurde nach der vom Gewerkschaftskongress in Stuttgart aufgestellten Skala geregelt, das Mindestgehalt auf 2100 Mk. festgesetzt. Der Sitz des Verbandes

wird von Hamburg nach Berlin verlegt. „Der Kupfer- schmieb“ soll künftig dreimal monatlich anstatt alle 14 Tage erscheinen.

Der Maurerverband hielt in der ersten Aprilwoche seinen 9. Verbandstag in Köln ab. Der Verbandstag regelte unter anderem die Bedingungen, unter denen der Stukkateur- verband dem Maurerverband angegliedert werden soll.

Briefkasten.

Zur Beachtung! In Rücksicht auf die Maifeier wird die Nummer 18 unserer Zeitung schon Montag den 29. April, morgens 9 Uhr, abgeschlossen.

bis 27. April an uns eingefandt werden, da am 29. April morgens nur noch ganz kurze, auf die Lohnbewegung bezügliche Notizen Aufnahme finden können.

Arbeitslosigkeit im Monat März 1907.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten. Rows include Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Chemnitz, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Nürnberg, München, Stuttgart, Hauptkassie, and monthly data for 1907.

Technisches.

Vom Fachblatt für Holzarbeiter ist nunmehr das Aprilheft erschienen und Anfang dieser Woche zur Ver- sendung gelangt. Das Heft zeichnet sich wieder durch be- sonders reichhaltigen Inhalt aus.

Arbeitslosigkeit im ersten Quartal 1907.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten. Rows include Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Chemnitz, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Nürnberg, München, Stuttgart, Hauptkassie, and quarterly data for 1907.

Eingefandt.

Zentralkommission der Vergolber.

Die Adresse des Unterzeichneter ist von jetzt ab: Berlin- Rixdorf, Maybachufer 8.

Zur Agitation unter den Birstenmachern.

Bezugnehmend auf die in Nr. 8 und 14 der „Holzarbeiter- Zeitung“ befindlichen Berichte erlaube ich mir folgendes zu sagen: Es wird die Schuld an der mangelhaften Ausfüllung ver Fragebogen den Kollegen zugeschoben; daß dieses viel- ach der Fall ist, will ich keinesfalls in Abrede stellen.

Literarisches.

Eduard Bernstein, Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens. Wirtschaftsweisen und Wirtschafts- werden II. Ein Vortrag, gehalten vor Berliner Arbeitern.

Als arbeitslos waren im ersten Quartal 1907 insgesamt 28 208 Mitglieder gemeldet, das sind 1838 mehr als im vorhergehenden Quartal und 1872 mehr als im ersten Quartal 1906.

Der Prozentsatz der Arbeitslosen von der Gesamtzahl der Mitglieder ist mit 16,8 um 1,1 höher als im vorigen Quartal und um 0,2 niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahrs.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist von 5791 im vorigen Quartal auf 11563 gestiegen, was darauf zurück- zuführen ist, daß in den Aussperrungsarten die sonst aus- gesteuerten Arbeitslosen in Rücksicht auf die Aussperrung noch weiter unterstützt werden.

Von den einzelnen Gauen hatte der Gau Berlin die größte Arbeitslosigkeit, und zwar mit 26,9 Prozent der Mitglieder. Ihm folgen: München mit 21,2, Hamburg 18,8, Hannover 15,0, Stettin 14,4, Breslau 13,5, Magdeburg 11,8, Dresden 11,6, Nürnberg 11,1, Danzig 10,8, Düsseldorf 10,8, Frank- furt 10,2, Chemnitz 9,2, Stuttgart 6,3 und Erfurt 2,8 Prozent.

von Berlin mit 6,5 und München mit 2,6 Prozent über- schritten. Die geringste Ziffer hat der Gau Stuttgart mit 0,2 Prozent.

Den Höchstfuß der unterstützten Arbeitslosen von der Ge- samtzahl der Arbeitslosen hatte der Gau Breslau mit 68,2 Prozent, es folgen dann die Gauen Danzig mit 65,1, Berlin mit 60,6, Chemnitz mit 60,3 Prozent.

Die durchschnittliche Zahl der unterstützten Tage ist 16,1. Mit Ausnahme vom Gau Berlin, der 19,1 Tage ausweist, wird der Durchschnitt nirgends erreicht. In den übrigen Gauen ergeben sich folgende Zahlen: Hamburg 15,3, Erfurt 14,7, München 14,5, Düsseldorf 14,4, Frankfurt 14,3, Magde- burg 13,9, Stuttgart 13,8, Stettin 13,7, Dresden 13,6, Han- nover 13,4, Danzig 13,2, Nürnberg 12,9, Chemnitz 11,8 und Breslau 10,0.

Der Durchschnittsbetrag der Unterstüfung ist im Gau Berlin am größten, am niedrigsten im Gau Breslau. Im ersteren Gau beträgt er 37,68 Mk., im letzteren 12,66 Mk.

Die Reiseunterstüfung erforderte gegenüber dem vierten Quartal eine Mehrausgabe von 2878 Mk. Die Mehrausgabe gegen das erste Quartal 1906 beträgt 4705 Mk.

Bezüglich der Zahl der auf der Reise unterstützten Mit- glieder ist wieder daran zu erinnern, daß es sich bei den Zahlen in der Tabelle in Wirklichkeit nicht um so viele Mitglieder han- delt, da die reisenden Mitglieder so oft mehrfach gezählt werden, als sie in mehr als einer Zahlstelle Unterstüfung erheben.

Zum Schlusse fügen wir wieder das Ersuchen an alle Verbandsmitglieder an, auch in Zukunft zur Ermöglichung einer vollkommenen Arbeitslosenstatistik dadurch beizutragen, daß jeder, ob unterstützungsberechtigt oder nicht, im Falle der Arbeitslosigkeit die sofortige Meldung bei der Lokal- verwaltung nicht versäumen möge.

Der Vorstandsvorsitz.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Berlin. Stellmacher. Branchenversammlung am Donnerstag den 25. April, abends 7 1/2 Uhr, im Rosenkranz-Hof (großer Saal), Rosenkranzstr. 11/12.

Anzeigen.

Mugsburg. Bevollmächtigter Zaver Groß, Al. Hochgäßchen G 142, 2. Verkehrslokal und Gerberge Gasthaus zum blauen Woad, Stefanplatz.

Wartinsdorf. Th. Bevollmächtigter Paul Stoppe, Tischler. Verkehrslokal zum Thüringer Wald. Die Mitglieberversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt in obigem Lokal.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Günter, Schwalbacherstraße 7 I. Etb. I.

Unterzeichneter ersucht um Mitteilung des Aufenthalts des Kollegen Ferdinand Frensch, Tischler geb. 19. 1. 1864 zu Steidenburg, Buchen. 211111.

Der Tischler W. W. Schürmer aus Parsch, Mecklenburg, wird ersucht, seine Adresse dem Unterzeichneten mitzuteilen. Gleichfalls werden Kollegen, die über den Aufenthalt des Schwärmer etwas wissen, höflich gebeten, dem Unterzeichneten Mitteilung zu machen.

Der Abwesenheitsgegner: David Ober, Hofmeister, Westf., Dorfstr. 18. Kollege Heinrich Gehlert sende Deine Adresse an Deine Eltern.

Modelltischler

für dauernde Arbeit bei hohem Verdienst gesucht Karl Schneider, Landsberg a. Warthe Theaterstraße 7 d.

Ein Tischler wird sofort angenommen. H. Fechner, Christiaustadt a. Vobber.

2-3 tüchtige Tischlergesellen für polierte Arbeit werden gesucht. Verheiratete bevorzugt. Offerten an Gebr. Funk, Rudolstadt.

Suche 2 Tischler auf furnierte Möbel. Karl Abendroth, Waldruh bei Schüttorf, Holländische Grenze.

Zweit tüchtige Schreiner gesellen für bessere Bauarbeit sucht Valentin Weppler, Mech. Schreiner bei Miesfeld, Oberhessen.

Mehrere tüchtige Tischlergesellen auf Schlaf- und Speisezimmer per sofort und dauernd bei hohem Verdienst gesucht. Lebensverhältnisse billig. Desgleichen ein tüchtiger, selbständiger Fräser.

Steinheimer Möbelfabrik Winkolmann & Albert, Steinheim i. Westf.

Mehrere Tischler auf weiße Möbel bei gutem Verdienst sofort und dauernd gesucht. Verheiratete bevorzugt. Franz Richter, Roda, S. Mittlg.

Bootsbauer

für sofort gesucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.

Jacobson & Frölich, G. m. b. H. Schiff- und Yachtwerft Neumühlen bei Kiel.

Tüchtige Bautischler und Maschinenarbeiter finden Beschäftigung bei E. Aibers & V. Drahten, Meisdorf.

Gesucht ein tüchtiger Maschinenarbeiter, gelernter Schreiner, in eine Bau- und Möbelschreinerei, elektr. Betr., dauernde, angenehme Stellung, per sofort od. spät, geg. guten Lohn. 9 1/2 stündige Arbeitszeit. Joh. Schmid, Mech. Schreiner, Lindau i. Bodensee.

Möbelfabrik Sarnon, Obwalden, Schweiz (Spez. tannene Möbel) sucht für sofort einen jungen, soliden und zuverlässigen

Drechsler.

Drechslergehilfe auf Holz sofort gesucht. Mech. Holzbearbeitung W. Beckert Miesfeld.

Ein jungerer Drechsler findet dauernde Lohnende Beschäftigung.

Emil Schmidt, Sofa- und Stuhlfabrik Wurzen, Lorgauer Straße 85.

Horndrechsler, welcher auf Drechereinaufbau, lagen eingearbeitet ist, für sofort auf Verford gesucht. Gebr. Mentze, Metallwarenfabrik Jserlohn.

Tüchtige Horndrechsler für dauernde und Lohnende Beschäftigung gesucht. Jakob Keller Wwe. Köln-Brannsfeld, Nachenerstraße 244.

Tüchtige Natur-Stocharbeiter für Maschin, Schleifen, Einlegen, Polieren bei gutem Lohn und dauernder Stellung suchen Bauer & Co. Gattersheim bei Frankfurt a. M.

Guter sachverst. Stellmacher f. Geschäfts- und Arbeitswagen auf dauernde Arbeit gesucht. J. Tapken, Wilhelmshaven.

Tüchtige Versilberer werden sofort auf dauernde Arbeit verlangt Heldt & Hoffmann, Goldleistenfabrik Strelitz in Mecklenburg.

Korbmacher. Einige tüchtige Arbeiter auf gemürfelte Reiseförbe (per Zoll 18 Pf.) und auf Webdiggel gestellt bekommen dauernde Beschäftigung bei R. Wengler, Kopenhagen Korsgade 16.

Reisevergütung. Suche 3-4 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit und Geschlagen gegen hohen Lohn. P. Wiesner, Groß-Umstadt, Kreis Offenbach.

2 tüchtige Korbmacher auf weiß und grün Geschlagen gesucht. Paul Dressler, Korbmacher, Weissenberg, Ob. Bausitz.

Tüchtige Korbmacher auf grün Mattarbeit gegen hohen Lohn per 1. Mai gesucht. Verheiratete Leute erhalten Wohnung. Wilh. Jansen, Seehlingen b. Ebn a. Rh. Bismarckstraße.

Suche sofort oder später einen jüngeren tüchtigen Korbmacher auf geschlagene Arbeit. Reiseförbe 10 bis 18 Pf. pro Zoll bei fortierstem Holz. Dauernde Beschäftigung. Willy Taeger, Korbmacher Geldringen a. Kyffh.

Dauernde Stellung finden tüchtige Korbmacher auf Rohr und Geschlagenes bei Arthur Uhlmann, Neufirchen bei Chemnitz.

Verdienst im Durchschnitt 24 bis 30 Mark. Gestellarbeiter Jos. Scholz, Siebertswald b. Leipzig.

Ein Korbmacher auf Ballonförbe sofort gesucht, ganzen Sommer Arbeit. O. Dilz sen., Burgstücken Station Poppenburg.

Korbmachergehilfen auf Holz- und Gärtnerförbe sucht Wilhelm Bauch, Cospitz a. Elbe.

2-3 tüchtige Korbmacher auf Gematt (Ballonförbe) sucht H. Niemann, Korbmachermeister Urfeld a. Elbe, Hannover.

2 Korbmachergehilfen auf Grün (rund Geschlagen) sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Emil Krause, Korbmachermeister Angermünde, Rosenstraße 16.

Ein Korbmacher auf Reiseförbe, pro Zoll 12 bis 15 Pf. Verdienst, sofort gesucht. Gustav Rose, Bad Zlmenau, Thür. Reiseförbe nach vier Wochen vergütet.

2 jüngere tüchtige Korbmacher auf Reiseförbe sofort gesucht. Otto Köhler, Karlsruhe i. S. Leopoldstraße 3.

Mehrere tüchtige, zuverlässige Bürstenholzbohrer und Zurrichter werden gesucht. Otto Schwartz, Magdeburg.

Mehrere tüchtige Ringstulmbohrer, Borstenzurrichter und Recher per sofort auf dauernde Arbeit gesucht. Franz Ruge, Thüringer Pinselabrik Arnstadt.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Bürstenmacher gesucht, nicht über 40 Jahre alt. Selbiger muß selbständig arbeiten können im Bechen, Mischen und Einziehen sowie etwas bohren. Guter Lohn und dauernde sichere Stellung zugesichert. Jean Christanz, Gelnhäusen bei Frankfurt a. M.

Bürstenmacher zum Bechen und Einziehen finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Duisburger Bürsten- und Pinselabrik Cramerstraße 113.

Ein Pantinenmacher-Magler findet sofort dauernde Beschäftigung bei E. Pape, Spandau, Schützenstraße 7.

Tücht. Schuhleisterschn., spez. f. Maßarb., dauernde Lohn-Stellg. f. sof. Mech. Schuhleisterschn. J. Wolkerseder, München, Colosseumstraße 1.

Slavermächterwerkzeuge, preisgekr., fabrizieren u. halten a. Lager. Meyer & Kabe, Berlin SO., Schiffbaustr. 12. Preisl. z. Dienst.

Tischler-Fachschule Detmold Werkführer- und Technikerkurse Gesellige Meister-Prüfung Programme frei durch die Direktion

Tischler-Fachschule, Zeichner, Werkführer, Meister. Neustadt i. Meckl. Staatlich subv. Progr. kostenlos

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die an dem Jubiläumskatalog teilhaben wollen, ist dieses technische Lehrbuch gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—.

Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bücher bezogen werden.

Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mk. 20 Pf., und über 5 Mk. 30 Pf. mehr.

Wir bitten, den Betrag bei der Bestellung mit einzulassen, in diesem Falle wird die Gebühr für die-Nachnahme erspart.

Die Tischlerschule von Chr. Schröder. Neu bearbeitet von Aug. Graef. Geschichtliche Darstellung der wichtigsten theoretischen und praktischen Kenntnisse des Bau- und Möbel-tischlers. Fortbuch 194 Seiten und Atlas mit 16 Holzschnitten. Preis broschiert 7,50 Mk., mit Porto 7,80 Mk.

Der Tischler-Belehler von Josef Eisenach. Praktischer Ratgeber für die Lehrzeit nach Anleitung zur Gesellenprüfung. 58 S. Preis 50 Pf., mit Porto 60 Pf.

Das Beizen und Härden des Holzes von W. Zimmermann, Chemiker und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Warmen. Zweite Auflage. (Kleine Ausgabe) 88 S. Preis broschiert 1,50 Mk., mit Porto 1,60 Mk. Vierte Auflage. (Große Ausgabe) 154 S. Preis broschiert 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.

Der Möbeltischler von Fr. W. Hesse. Möbeltischler. Mit 218 Textabbildungen. 164 S. Preis broschiert 4,50 Mk., mit Porto 4,70 Mk.

Praktische moderne Möbel, Inneneinrichtungen in Perspektive gezeichnet an der Südwestdeutschen Fachschule in Miltenberg. Selbstverlag von Direktor von Karl Maibalm in Miltenberg. In Wappe. Preis 12,50 Mk., mit Porto 12,80 Mk.

Moderne Farben auf Holz, eine Musterkarte mit 188 Farbentönen (Belegungen). Stichplenum zur vorstehenden vierten Auflage. Preis 5 Mk., mit Porto 5,20 Mk.

Die Expedition der Holzarbeiter-Ztg.

Der Innenausbau. Anerkannt beste, von fachkundigster Seite herausgegebene praktische Fachzeitschrift für alle Zweige der Holzverarbeitenden Gewerbe. Preis vierteljährlich für 13 reich illustrierte Nummern Mk. 2.— Deutscher Gewerbe-Verlag G. m. b. H. Dr. Jaenicke & Co., Berlin W. 9, Potsdamerstr. 125

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23. Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten Jubiläumskatalog, ein Lehrbuch des Polierens, Reizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss: Jubiläum-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzol-Politur, Altrier-Schellack-Politur, poranschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt. Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack. Schleif- und Polleröl. Farbige Porenpulver. Spiritusbeizen, Ambrantbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen. Flintsteinpapier, Lederleime. Follerspirituss usw. Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Technische Selbstunterrichts-Werke. Kunst- und Möbeltischlerschule. Bautischlerschule. Zimmermeisterschule, Polierschule. Diese Schulen umfassen in streng methodischer, unübertroffen einfacher und klarer Weise dasjenige Wissen, das in Fachschulen für Tischler bezw. Kunst- und Möbeltischler gelehrt wird, so dass der Studierende eine gediegen fachwissenschaftliche bezw. kunstgewerbliche Ausbildung erhält. Jede Schule erscheint in Lieferungen à 60 Pfg. Ansichtsendungen sowie Teilzahlungen bereitwilligst. Bonness & Hachfeld, Potsdam-R. 1.

Jeder Schreiner verlange umsonst Probe-Nr. der prakt. reichillustr. Fachzeitschrift Südd. Möbel- u. Bauschreiner. Preis viertelj. nur Mk. 2.— frei Haus. Verlag des Südd. Möbel- und Bauschreiner Stuttgart.

Porenfüller in Pulver D. R. P. angemeldet laut Gutachten der beste bisher existierende. Lackfabrik C. Bratsch, Inhaber Krohn Reinickendorf-Berlin. Gegründet 1866 an Prämiliert Gewerbeausstellung Berlin. Verlag von Karl Klop in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.